MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
154 (1943)

67 (9.3.1943)

urn:nbn:de:bsz:mh40-250154

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheint wöchentl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1,70 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1,70 RM., durch die Post 1,70 RM. zuzügl. 42 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 55, W Oppauer Str. 8, Se Freiburger Str. 1. Abbestell. müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen

Mannheimer Neues Tageblatt

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 14 Pfg., 65 mm breite Textmillimeterzeile 70 Pfg. Für Familienanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 14. Bei Zwangsvergleichen od. Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Dienstag, 9. März 1943

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R 1, 4–6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

154. Jahrgang — Nummer 67

USA fürchtet dritten Weltkrieg!

Wallace sieht die Gefahr eines Krieges mit Moskau am Himmel!

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 9. März.

In einer Rede in Delaware gab der amerikanische Vizepräsident Wallace unter dem Thema „Die christlichen Grundlagen der Weltordnung" seine Aspekte von der künftigen Weltordnung zum besten, die zwar wenig mit Christentum, sehr viel aber mit amerikanischem Imperialismus zu tun haben. Es verlohnt sich nicht, hier auf die törichte Geschichtsklitterung einzugehen, mit deren Hilfe Wallace ein Bild von Japan und „Preußen" gab, die seit Generationen nur an die „Verherrlichung des Staates und die Grausamkeit des Krieges" gedacht hätten, während sie von friedlichen Nationen umgeben gewesen seien.

Wichtiger ist es, daß er eine „intime und vertrauensvolle Zusammenarbeit" zwischen den Sowjets und den USA forderte, weil sonst ein dritter Weltkrieg unvermeidlich wäre.

Angesichts dieser von ihm geforderten intimen Zusammenarbeit mit dem Bolschewismus wirkt es wie eine Blasphemie, wenn er an anderer Stelle des Vortrages die Bemerkung macht, daß die Demokratie „der einzig wahre Ausdruck" des Christentums sei, eine Feststellung, die im übrigen vom theologischen Standpunkt aus immerhin neu ist.

Die Gefahr, daß der Bolschewismus dabei auch auf die Vereinigten Staaten überspringen würde — eine Gefahr, die man in weiten amerikanischen Kreisen durchaus deutlich sieht — tat er mit der Bemerkung ab, daß, wenn die „westlichen Demokratien" allen Arbeit geben und ihre Produktion nach dem Kriege erhöhen würden, die kommunistische Agitation dann keine Aussichten haben würde. Immerhin gab er die Möglichkeit zu, daß dieser dritte Weltkrieg auch dann ausbrechen könne, wenn die USA sogar einen Kurs verfolgten, der im höchsten Grade ein „konstruktives Zusammenwirken" unterstützen würde.

Beispielsweise würde der Krieg unvermeidlich werden, wenn die Sowjets wieder auf die Trotzkistischen Ideen zurückgreifen und die weltrevolutionären Strömungen überall wieder unterstützen würden.

Diese Aeußerung ist in mehr als einer Hinsicht ein wenig naiv. Einmal setzt sie voraus, daß der Kreml jemals von der weltrevolutionären Doktrin gelassen hätte, und zum andern, daß eine bloße freundliche Aufforderung von seiten der USA ihn bewegen könne, davon zu lassen, und daß die Drohung mit einem dritten Weltkrieg für die Sowjets ein Motiv dazu abgeben könne.

Eine andere Ursache zu einem neuen Weltkrieg sah er immerhin auch in der Wiederbegehung von Fehlern, die nach dem vorigen Weltkrieg gemacht worden seien: „Wenn eine Gläubigernation ihre Zollsätze erhöht und verlangt, daß andere Länder ihre Schulden bezahlen sollen, während sie sich gleichzeitig weigert, diese Schulden in Waren bezahlen zu lassen, dann wird das Ergebnis eine derartige Weltunruhe sein, daß sie früher oder später zum Handelskrieg und sodann zum Blutvergießen führen muß."

Offener Zwist Moskau—Washington?

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 9. März.

Die gestrige Erklärung des amerikanischen Botschafters in Moskau, Standley, die Sowjetunion versuche im Ausland wie auch im eigenen Lande den Eindruck zu erwecken, daß sie den Krieg allein durchkämpfe, was den Tatsachen nicht entspreche, hat in Amerika sowie in England das größte Aufsehen erregt. Sie bildet heute das Hauptgesprächsthema von Presse und Rundfunk auf beiden Seiten des Atlantik. Das amerikanische Staatsdepartement wurde mit Fragen überhäuft, was hinter dieser plötzlichen und überraschenden Erklärung stehe und wodurch sie hervorgerufen worden sei.

In amtlichen Washingtoner Kreisen erklärt man, selbst „erstaunt" über diese Erklärung zu sein. Man hüllt sich im übrigen in tiefstes Schweigen und erklärt lediglich, man könne vielleicht in dieser Erklärung des Botschafters ein Zeichen dafür sehen, daß auf die amerikanische Regierung „ein gewisser Druck" ausgeübt werden soll, um sie zu veranlassen, ihre Hilfssendungen zu beschleunigen und ihre Beziehungen zur Sowjetunion überhaupt zu klären. Von mehreren Seiten wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß unter einer solchen „Klärung" auch die Erfüllung der Ansprüche zu verstehen sei, die von der Sowjetunion in bezug auf die künftige Gestaltung der Dinge in Ost- und Südosteuropa gestellt worden sind.

Gleichzeitig wird von sowjetischen Sendern erneut die Frage der zweiten Front in schärfster Formulierung gestellt. Die Bundesgenossen des Westens werden beschuldigt, daß die Deutschen infolge des Fehlens einer zweiten Front in Europa alle ihre Energien auf die Sowjetunion konzentrieren können, worauf das Nachlassen der sowjetischen Offensive, vor allem im Südteil der Front, zurückzuführen sei.

Unverminderte Härte der Winterschlacht

Fortschreitender deutscher Angriff im Raum von Charkow / Terrorangriff auf Nürnberg

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Führerhauptquartier, 9. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Winterschlacht im Osten hält in unverminderter Stärke an. Die deutschen Truppen sind jedoch an der gesamten Front Herren der Lage. Sie sind im erfolgreichen Angriff, halten an anderen Stellen in unerschütterlicher Abwehr ihre Stellungen oder führen befohlene Absetzbewegungen in verkürzte Frontlinien planmäßig durch.

Der deutsche Angriff im Raum von Charkow ist im Fortschreiten. Der Feind wurde nach heftigem Kampf aus weiteren Widerstandslinien geworfen. Zahlreiche Ortschaften, u. a. die Städte Walki und Linnotin, wurden im Sturm genommen.

Die Abwehrschlachten in den Kampfabschnitten von Orel und Staraja Russa dauerten auch gestern an. Die deutschen Divisionen, unterstützt durch unermüdlichen Einsatz der Luftwaffe, hielten dem mit massierten Infanterieverbänden angreifenden Gegner unerschütterlich stand und fügten dem Feind ungeheuere Verluste zu. Trotz starkem Artillerie-, Panzer- und Schlachtfliegereinsatz konnte der Gegner an keiner Stelle Geländegewinne erzielen.

An der nordafrikanischen Front verlief der gestrige Tag im allgemeinen ruhig. Jäger schossen über Tunesien fünf feindliche Flugzeuge ab.

Feindliche Fliegerkräfte griffen bei Tage den Küstenraum der besetzten Westgebiete und einen Grenzort in Westdeutschland, bei Nacht die Stadt Nürnberg mit Spreng- und Brandbomben an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Es entstanden größere Schäden, vor allem in Wohnbezirken und öffentlichen Gebäuden. Einige kulturhistorische Stätten wurden vernichtet. Jagd- und Flakabwehr der Luftwaffe schossen zusammen insgesamt 17 feindliche Flugzeuge ab.

Der italienische Wehrmachtsbericht

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Rom, 9. März.

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der tunesischen Front Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung.

Deutsche Jäger schossen fünf Spitfire ab.

Im Mittelmeer haben die Begleitjäger eines Geleitzuges einen Angriff feindlicher Flugzeuge abgewiesen und fünf der Angreifer abgeschossen, die ins Meer stürzten.

In der vergangenen Nacht erfolgte ein Luftangriff auf Palermo. Es entstand kein schwerer Schaden. Die Bevölkerung hatte drei Tote und fünf Verletzte.

Aegypten unter der Knute

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Rom, 9. März.

Die ägyptische Regierung wurde von den britischen Militärbehörden gezwungen, Zivilpersonen die Benutzung der Eisenbahnlinien Kairo—Alexandria u. Kairo—Suez zu verbieten. Diese Linien stehen nunmehr ausschließlich den angelsächsischen Militärpersonen und dem Transport von Kriegsmaterial zur Verfügung. Damit ist das wirtschaftliche Leben Aegyptens praktisch ganz unterbunden, zumal auch alle Autotransporte von den britischen Militärbehörden beschlagnahmt wurden.

In Tunesien gefangengenommen

Auch diesen Gefangenen steht es im Gesicht geschrieben, daß sie sich den Krieg anders vorstellten, als sie zur Armee gingen.

(PK.-Aufn.: Kriegsberichter Schaiper, Sch., Z.)

Der Kampf ums Mittelmeer

Der Brennpunkt: Die Straße von Sizilien

Von Kapitän z. S. Mohr-Kitzberg

Wer mit offenen Augen, mit dem Blick für die großen Zusammenhänge und Entwicklungen der machtpolitischen Kämpfe der Völker in die Geschichte vergangener Völker zurückschaut, dem eröffnen sich immer wieder neue Erkenntnisse für das Geschehen der Gegenwart. Dies trifft in besonderem Maße für das Geschehen im Mittelmeer zu, nicht nur, weil uns die geschichtlichen Vorgänge in diesem Raume durch die Ueberlieferung bekannter sind als diejenigen anderer See- und Landgebiete, sondern auch, weil wir wissen, daß um die Herrschaft im Mittelmeer seit Jahrtausenden gekämpft worden ist und daß oft von dieser Herrschaft das Schicksal Europas abgehangen hat. Man erkennt, daß sich auch in der heutigen Zeit dort Entscheidungen anbahnen, die bestimmend für die Gestaltung des zukünftigen Europas sein werden.

Als am 24. Oktober des vergangenen Jahres die 8. britische Armee aus dem Nildelta zur Offensive gegen die deutsch-italienische Panzerarmee antrat, zu einer Offensive, die nach dem Zeugnis Roosevelts und Churchills schon seit dem Juni durch unablässigen Nachschub an Truppen, Kriegsmaterial und Flugzeugen teils um das Kap, teils auf den Wegen quer durch Afrika vorbereitet worden war, wurde bereits klar, daß der Vorstoß Montgomerys keine großangelegte Diversionsbewegung darstellte, sondern das Glied eines weitreichenden strategischen Planes war, dem man in seiner Konzeption ein gewisses Format nicht absprechen konnte, der aber doch zahlreiche Rechenfehler aufwies. Wir haben das Endziel dieses Planes aus dem Munde unserer Gegner gehört: Rückgewinnung der verlorenen Seeherrschaft im Mittelmeer, Wiedereröffnung des von Gibraltar nach Suez führenden Empireweges, im weiteren Verlaufe auch die Oeffnung des durch die Meerengen ins Schwarze Meer führenden Weges für die Bolschewistenhilfe und Aufreißen der europäischen Achsenfront von Süden her. Es genügt ein Blick auf die Karte, um zu der Feststellung zu gelangen, daß auf dem Wege zu diesem Endziele viele Hindernisse liegen, die weggeräumt wären, und daß zahlreiche Positionen zu erobern wären, die sich fest in unserer Hand befinden.

Die anglo-amerikanische Landung in Marokko und Algerien wählte die Punkte des geringsten Widerstandes und beschränkte sich auf Häfen, die außerhalb des Wirkungsbereichs der Achsenluftwaffe und der italienischen Flotte lagen. Sie konnte deshalb verhältnismäßig reibungslos, wenn auch nicht ohne Verluste, durchgeführt werden. Zu dem von den Gegnern erwarteten Erfolg hätte sie aber nur dann führen können, wenn es den von Osten und Westen angesetzten Kräften gelungen wäre, sich innerhalb kurzer Zeit die Hand zu reichen, oder wenn man auf der Gegnerseite sich zu kühner Planung und Ausführung hätte aufraffen können, indem die Landung über Philippeville und Bone bis auf ganz Tunis ausgedehnt worden wäre. Furcht vor allzu großem Risiko ließ die Gegner hier einen strategischen Fehler begehen, der nicht wiedergutzumachen ist.

Im Osten hielt Rommel unter klugem Ausweichen und taktisch geschickten Nachhutgefechten gegen eine zehnfache Uebermacht die 8. Armee überall dort auf, wo natürliche Hindernisse dies ermöglichten, während der tunesische Brückenkopf durch erfolgreiche Kämpfe gegen die im Süden von Tunis stehenden Franzosen in die Tiefe erweitert wurde. Mit jedem Kilometer, den sich die 8. Armee nach Westen und die 1. britische Armee sich nach Osten vorschob, entfernten sie sich von ihren Versorgungsbasen und gerieten sie in den Wirkungsbereich der Achsenluftwaffe. Philippeville und Bone, die gleich zu Beginn der Unternehmung durch Luftlandetruppen besetzt worden waren, lagen im ständigen Bombenhagel und konnten nicht so ausgebaut werden, daß sie als Stützpunkte operatives Gewicht erhielten. Viel kostbare Zeit ging dem Gegner durch schlechtes Wetter und Organisieren des Nachschubs verloren, der mit Sicherheit nur in den Westküstenhäfen Casablanca und Rabat ausgeladen werden kann und die von Marrakesch nach Tunis führende Zentralbahn benutzen muß. Für die Heranführung von Verstärkungen und Ausrüstung kommt aber nur der lange Atlantikweg in Betracht, der nicht nur im gegenwärtigen Zeitpunkt der Operationen besonders fühlbare Zeitverluste mit sich bringt, sondern auch — wie die Ereignisse zeigen — auf seiner ganzen Ausdehnung und in seiner Ausmündung gefährdet ist. Ein eindringlicher Beweis hierfür ist die Erfassung und Vernichtung des Tankergeleitzuges südlich der Azoren.

Ehe auch nur das erste operative Ziel erreicht werden konnte, hatten die Achsenmächte in dem tunesischen Raum einen Keil in das feindliche strategische System getrieben, dem damit die Funktion der beabsichtigten großen Zange genommen wurde. Dieser Keil erwies sich als viel kräftiger, als die Gegner vermutlich angenommen haben. Er trennt in der Straße von Sizilien die im östlichen und im westlichen Mittelmeerbecken stehenden britisch-nordamerikanischen Seestreitkräfte und verhindert jede feindliche Verkehrsbewegung von einem Becken in das andere. Die kurzen Entfernungen von den Haupteinschiffungshäfen auf Sizilien, Sardinien und Süditalien nach Tunis, die von schnellen Schiffen innerhalb weniger Stunden überwunden werden können, ermöglichen wirksamen Nachschub, während die Nachschublinien der Gegner immer länger werden. Dagegen ist Malta wieder aktiviert worden und erweist sich als taktisches und strategisches Kraftfeld, das unter ständiger Kontrolle gehalten werden muß.

In der Straße von Sizilien liegt demnach der Brennpunkt des augenblicklichen Ringens im Mittelmeer. Wer sie beherrscht, besitzt das Gesetz des Handelns. Die Gegner versuchen zunächst, ihre Flugplätze näher an diesen Brennpunkt heranzuschieben und ihre nächstgelegenen Stützpunkte für den Ansatz ihrer Seestreitkräfte auszubauen. Je weiter sie sich aber der Linie Sizilien—Tunis nähern, desto stärker geraten sie in den Wirkungsbereich der auf engem Raum massierten Kampfmittel der Achsenmächte für Angriff und Abwehr. Da den Gegnern ein großes Ziel vorschwebt, wird der Kampf um die Mittelstellung im mittleren Mittelmeer hart und unerbittlich sein.

Die schweren Abwehrkämpfe im Raum von Orel

Kühne deutsche Gegenstöße brechen die Wucht des sowjetischen Angriffs

Funkmeldung der NMZ.

+ Berlin, 9. März.

Nach vorübergehender Abschwächung der Kampftätigkeit im Raum nordwestlich Orel brachen am 7. März neue Massenangriffe des Feindes los, bei deren Abwehr unsere Heeresverbände, wie gemeldet, 66 und die Luftwaffe weitere acht Sowjetpanzer vernichteten.

In den vorausgegangenen Tagen standen schwäbische, ostmärkische und sächsisch-mitteldeutsche Regimenter auch an der Front südlich Orel in erbitterten Abwehrkämpfen. Eine württembergische Infanteriedivision wurde in jenen Tagen mehrfach von drei Sowjet-Divisionen angegriffen. Die sich dem feindlichen Ansturm entgegenwerfenden Grenadiere hielten ihre Stellungen und konnten sie im Nachstoß sogar noch weiter vorverlegen. Innerhalb von zwei Tagen zerschlugen sie die feindlichen Sturmdivisionen, die nach Verlust von weit über tausend Toten, 200 Gefangenen und Hunderten von schweren und leichten Waffen aus der Front herausgezogen werden mußten.

Bei diesen Gefechten kam es durch gute Zusammenarbeit zweier württembergischer Grenadier-Kompanien und einem im Stellungskampf eingesetzten Fallschirmjäger-Bataillon zu bemerkenswerten Erfolgen. Die Bolschewisten versuchten die Stellungen der Fallschirmjäger durch den Angriff eines Schützen-Regiments zu überrennen. Um diesen Vorstoß zu erleichtern, gab ein vorgeschobenes Schützenbataillon von der Flanke her Feuerschutz. Während noch die Fallschirmjäger im Kampf die Oberhand zu gewinnen suchten, stürmten die Grenadierkompanien plötzlich durch den tiefen Schnee vorwärts und rieben das flankierende Sowjetbataillon auf. Dann schwenkten sie seitlich ein, nahmen das inzwischen vor den Fallschirmjägern zurückgehende feindliche Schützenregiment unter Feuer und schossen es zusammen. Der Feind verlor an dieser Stelle allein 700 Tote, 130 Gefangene und zahlreiche Waffen, darunter 36 Maschinengewehre und Granatwerfer. Die Reste des sowjetischen Sturmregiments entzogen sich durch überstürzte Flucht der Vernichtung.

Sehr hart waren auch die mehrtägigen Kämpfe einer ostmärkischen Infanterie-Division gegen eine aus zehn Schützen-Brigaden, einer Panzer-Brigade und einem Panzerregiment gebildete feindliche Stoßgruppe. Die meist frisch herangeführten und besonders stark bewaffneten sowjetischen Verbände griffen seit der letzten Februarwoche 35mal bis zur Regimentsstärke und oft mit Panzerunterstützung an. Die völlig erfolglosen Angriffe kosteten den Feind über 960 Tote, rund 150 Gefangene, 18 Panzer, 83 Maschinengewehre und Granatwerfer und Hunderte sonstiger Waffen.

In der Morgendämmerung des 6. 3. lebten auch im Abschnitt sächsischer Panzer-Grenadiere die Kämpfe wieder auf. 30 Batterien und zahlreiche Salvengeschütze zertrommelten die Stellungen. Der Feuerwalze folgten in mehreren, dicht massierten Wellen zwei sowjetische Schützendivisionen und Teile einer Panzerbrigade. Ueber die im Abwehrfeuer zusammengebrochene erste Welle stürmte die zweite und mußte ebenfalls zu Boden. Den dritten und vierten Ansturm halfen die schweren Waffen zerschlagen. Die späten Abendstunden brachten eine kurze Kampfpause, in der die Bolschewisten ihre bereits stark angeschlagenen Verbände durch frische Truppen ersetzten. Im Morgengrauen des 7. 3. berannten die sowjetischen Divisionen, diesmal durch die Masse dreier weiterer Schützenregimenter verstärkt, von neuem die deutschen Stellungen. Pausenlos rollte schweres Artilleriefeuer. Vom Schneesturm getarnt, arbeiteten sich die Angreifer vorwärts. Stoßtrupps gelang es schließlich, einige in unserer Hauptkampflinie liegende Häuserruinen zu erreichen. Doch bevor sie sich noch zur Verteidigung einrichten konnten, legte sie bereits der sofort einsetzende Gegenstoß wieder hinweg. In rund 1900 Toten und 150 Gefangenen Bolschewisten, zahlreichen außer Gefecht gesetzten Panzern und in Dutzenden von erbeuteten oder vernichteten Maschinengewehren und Granatwerfern drückt sich zahlenmäßig der Erfolg dieses zweitägigen Abwehrkampfes aus.

Chilenischer Generalstabschef in Washington. Der chilenische Generalstabschef General Oskar Escudero ist auf dem Luftwege nach Washington gereist, um dort mit dem Generalstabschef der USA, General Marshall, über die Lieferung von USA-Kriegsmaterial an Chile zu verhandeln.

Vor zehn Jahren

am 9. März 1933, wurde Gauleiter Robert Wagner als Reichskommissar für Baden bestellt und damit die große geschichtliche Zäsur auch in unserem Lande vollzogen, der Nationalsozialismus zum bestimmenden Gesetz des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens erhoben und der Weg zu einer Entwicklung freigemacht, deren umwälzende Ergebnisse heute nach zehn Jahren jedem offenkundig geworden sind.

Es ist gut, sich heute an diesen Tag zu erinnern. Weniger um den Tag selbst zu feiern, als um sich ins Gedächtnis zu rufen, was ihm vorausgegangen ist. Ehe jener Tag des Sieges kam, gab es für die nationalsozialistische Bewegung auch in Baden viele Tage harten, opfervollen und, wie es manchmal schien, auch verzweiflungsvollen Kampfes. Auch für den Führer und seine Bewegung galt das Gesetz, daß Größtes nur durch Schwerstes zu erkämpfen sei. Auch sie mußten, ehe der Sieg sich ihnen gab, die Bitternis der Niederlage kennenlernen, und ehe ihre Herzen im Triumphe froh werden konnten, mußten sie erst hart werden, und wenn sie die Straße ihres Sieges abschritten, dann fehlten die Mahnmale des Opfers nicht, die diese Straße säumten.

Was dort im inneren Bereich des deutschen Volkes sich vollzog, vollzieht sich heute in seinem äußeren. Der Sieg ist das Gebot heute wieder dort. Der Weg ist heute nicht anders, als er dort gewesen ist: hart und schwer und opfer- und enttäuschungsreich! Und gegangen werden muß er heute mit dem gleichen Geiste wie damals: mit dem Geist der Tapferkeit und Treue und der Bereitschaft zum letzten Verzicht und zum höchsten Einsatz.

Fügt sich so die Tat von heute zum Beispiel von damals, dann wird auch das Ende unseres Kampfes nicht anders sein als das Ende des Kampfes von damals. Dann wird das deutsche Volk auch in seinem heutigen schweren und opferreichen Kampfe nach außen der Freiheit eine Gasse brechen, die aller Haß und aller Hohn der Gegner nicht wieder wird sperren können!

A. W.

MARCHIVUM

Jetzt auch „Luft-Kaiser-Särge"

Funkmeldung der NMZ.
+ Stockholm, 9. März.

Wie „Stockholms Tidningen" aus Neuyork meldet, übernahm der Jude Henry Kaiser, dessen „Kaiser-Särge" in Seemannskreisen eine traurige Berühmtheit erworben haben, in der vergangenen Woche auch ein Flugzeugwerk, das er für die „Massenproduktion großer Transportflugzeuge" einrichten will.

Die Türkei und die Meerengen

dnb. Ankara, 9. März.

Wie der englische Nachrichtendienst aus Kairo meldet, hatte ein ungenannter ägyptischer Korrespondent eine Unterredung mit dem türkischen Premierminister Sukru Saracoglu. Der Ministerpräsident habe bei dieser Unterredung u. a. festgestellt, daß, was immer sich auch ereignen möge, die Türkei als Hüter der Meerenge allen kriegerischen Absichten gegenüber unerschütterlich bleiben werde.

Neuwahlen in Dänemark

EP. Kopenhagen, 9. März.

Der Präsident des dänischen Reichstages verlas im Parlament ein im Namen des dänischen Königs vom dänischen Kronprinzen Frederik unterzeichnetes Handschreiben, daß die Wahl zur zweiten Kammer des dänischen Reichstages, dem Folketing, für den 23. März dieses Jahres anordnet.

Gleichzeitig mit der Wahl zum Folketing wird in drei Kreisen auch die Erwählung der Wahlmänner zum Landsting, der ersten Kammer, vorgenommen werden. Diese drei Kreise sind Süd-Jütland, Lolland-Falster und Seeland, die zusammen die Hälfte der Abgeordneten und somit auch der Wahlmänner für den Landsting wählen.

Roosevelts unersättlicher Imperialismus

Der Pazifik als „amerikanische See" / Begehrliche Blicke auf britisches Empire Territorium

EP. Lissabon, 9. März

Der Stille Ozean müsse nach dem Kriege ein „nordamerikanischer See" werden, sagte der demokratische Abgeordnete Warren G. Magnuson, Vorsitzender des Marine-Unterausschusses.

Der umfassende Plan, den er entwickelte, sieht im ganzen Pazifik Inselstützpunkte vor, die den Vereinigten Staaten als Brücke dienen sollen. Magnuson fügte hinzu, das Staatsdepartement und das Marinedepartement hätten dem Unterausschuß ihre Unterstützung zugesichert.

Die Regierung Neuseelands hatte, wie Magnuson weiter erklärte, durch ihren Gesandten in Washington bereits ihre Bereitschaft wissen lassen, die Benutzung neuseeländischen Gebietes durch die Vereinigten Staaten zu diskutieren.

USA-Stützpunkte auch in Costarica?

EP. Lissabon, 9. März.

Das Mißtrauen Costaricas gegenüber einer „panamerikanischen Zusammenarbeit", scheint nach den Besprechungen des in Mexiko weilenden Präsidenten Calderon Guardia mit dem mexikanischen Staatspräsidenten Camacho nunmehr überwunden zu sein. Dies geht aus Meldungen hervor, die besagen, daß Costarica eingewilligt habe, den Vereinigten Staaten Luft- und Marinestützpunkte zur Verfügung zu stellen. Entsprechende Einzelheiten werde der USA-Vizepräsident Wallace anläßlich seines für Mitte März vorgesehenen Besuches bekanntgeben.

Hunger-Diktatur über Martinique

Funkmeldung der NMZ.
+ Stockholm, 9. März.

Nach Berichten aus Washington erklärte Sumner Welles am Montag auf der Pressekonferenz, daß die Lebensmittel-Lieferungen an die französische Kolonie Martinique im November vorigen Jahres eingestellt und bisher noch nicht wieder aufgenommen wurden. Die USA wollen durch die Anwendung der Hungerblockade die Herausgabe des der Kolonie zur Verfügung stehenden Handelsschiffsraumes für ihre eigenen Zwecke erzwingen. Die Anwendung derartig brutaler Methoden rücken das angebliche Kriegsziel der USA, für die „Freiheit" der kleinen Nationen und für die „Gerechtigkeit" zu kämpfen, in das rechte Licht.

Gut genug als Kanonenfutter

Wie Eisenhower die französischen Bataillone in Tunesien verbluten ließ

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Paris, 9. März.

Vor kurzem mußte Giraud die von der tunesischen Front eingesetzten französischen Truppen zurückziehen. Als Grund wurde ausdrücklich angegeben, daß sie unzureichend bewaffnet seien. Weder der französische Exgeneral, noch die Amerikaner hatten sich gescheut, die Franzosen als Kanonenfutter zu benutzen, bis die militärische Lage ihre Neugruppierung notwendig machte.

Diese Vorgänge werden jetzt von französischen Soldaten bestätigt, denen die Flucht aus Nordafrika gelungen ist. In Frankreich eingetroffen, erklärten sie, sie seien unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen zum Kampf gezwungen worden. „Stellen sie sich vor", sagte ein Kanonier, „wir verfügten über eine einzige mittlere Batterie und die mußte drei Bataillone decken. Wir erlitten schwerste Verluste. 90 v. H. der von den Amerikanern eingesetzten Legionäre sind gefallen. Was wollen sie auch machen, wenn sie mit Instruktions-MGs gegen Panzer vorgehen müssen". Alle Männer waren der Ansicht, sie seien für die Amerikaner geopfert worden. Um den französischen Verbänden nur den Ausweg des Kämpfens zu lassen, erzählte man ihnen, sie würden als Freischärler behandelt werden, wenn sie gefangengenommen würden.

Neben dem Blut auch auch das Gut . . .

dnb. Tanger, 9. März.

Die Abschlußtagung des Obersten Kreditrates in Algier gibt der Zeitung „Echo de Tanger" Anlaß, die Aufgaben dieser Institution einer kritischen Betrachtung zu unterziehen. In Wirklichkeit, so schreibt das Blatt, sei die Schaffung des Kreditrates nur ein Beweis dafür, daß die Bevölkerung Nordafrikas in wachsendem Maße herangezogen werden solle, die Kriegskosten der Achsengegner auf sich zu nehmen. Von ihr werde nicht nur verlangt, ihr Leben für den USA-Imperialismus zu opfern, sondern man wolle ihr auch ungeheure finanzielle Lasten auferlegen. Alle diese Opfer würden der Bevölkerung Nordafrikas zugemutet, ohne daß eine Aussicht dafür bestände, daß die Yankees jemals das Land wieder verlassen.

Das liegt ihnen besser . . . !

EP. Rom, 9. März.

Ueber eine besondere Form von Desertionen unter den USA-Soldaten in Französisch-Nordafrika berichtet ein Korrespondent des „Popolo di Roma". Es handelt sich nicht darum, daß die Soldaten zum Feind überlaufen, sondern daß sie, des Krieges überdrüssig, von ihrer Truppe fortlaufen und sich auf die Geschäfte stürzen. In Algier und noch mehr in Marokko machten diese nordamerikanischen Deserteure bereits eine beträchtliche Zahl aus, die von Tag zu Tag größer wird. Offenbar habe das Vorbild der zahlreichen nordamerikanischen Zivilisten hierauf Einfluß gehabt, die in Nordafrika gute Geschäfte machten. Die französische Polizei und der französische Ordnungsdienst könnten gegen Nordamerikaner nichts unternehmen, was diese Art der Desertionen erleichtere. Die nordamerikanische Polizei sei völlig unzureichend, zumal sich die Deserteure im Innern des Atlas-Gebirges versteckten. Waren aus den Militärmagazinen nähmen sie einfach mit. Bei der Vielzahl der Völkerschaften und der militärischen Verwendungsarten sei die Unterscheidung zwischen nordamerikanischen Zivilisten und Militärpersonen außerdem selbst für die Nordamerikaner kaum möglich.

Verkaufte Brasilianer

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Rom, 9. März.

Nach italienischen Blättermeldungen kamen bei der Versenkung des brasilianischen Transporters durch ein italienisches U-Boot 800 Soldaten ums Leben. Auf dem versenkten nordamerikanischen Motorschiff befand sich eine brasilianische Militärkommission, die nach Dakar reisen wollte.

In Recife und Natal haben ganze Truppenverbände die Waffen weggeworfen und die Kasernen verlassen. Zwei zur Ausfahrt bereit liegende Schiffe mußten in Recife zurückgehalten werden, weil die Maschinen den Dienst versagten. Es handelt sich um einen Sabotageakt. In ganz Brasilien herrscht Empörung über den Verrat, der an den Truppen begangen wurde, indem man sie trotz aller gegenteiligen Versprechungen zwang, außerhalb Amerikas zu kämpfen.

Moskaus Agentur im Irak. Wie Nachrichten aus dem Irak besagen, wurde die Stadt Bagdad als Sitz der diplomatischen Vertretung der Sowjetunion für den Nahen Osten ausgewählt.

Die Lage

Drahtbericht uns. Berliner Schriftltg.
— Berlin, 9. März.

Während die erbitterte Panzerschlacht bei Orel und die neuen Angriffe bei Charkow fortdauern und der deutsche Angriff den Feind völlig überraschte, flüchten sich die aus Moskauer Quellen gespeisten englisch-amerikanischen Zeitungen und Nachrichtenquellen auf die von deutscher Seite vorgenommenen verschiedenen Frontverkürzungen. Wieder einmal feiert die feindliche Lügentaktik Triumphe. Es wird der „Times" anscheinend schwer, dieser neuen Welle übertriebener Schlußfolgerungen entgegenzutreten, aber so ganz widerspruchslos möchte sie sie doch nicht hinnehmen. Sie schreibt gestern: „In der Räumung durch die Deutschen und selbst, wenn diese Räumung von den Sowjets erzwungen wäre, liegt noch kein Positivum für die Sowjets und für uns. Frontverkürzungen waren schon im ersten Weltkrieg immer nur vorübergehende Erscheinungen. Es wäre interessanter, zu wissen, was der Feind mit diesen Frontverkürzungen bezweckt, die er seit kurzem planmäßig vornimmt". Zum Schluß bedauert der „Times"-Kommentator, daß Moskau immer noch keinen einzigen britischen Korrespondenten in den 100-Kilometer-Umkreis der Front gelangen läßt. Warum die „Times" das bedauert, kann man zwischen den Zeilen lesen. Tatsächlich haben die Sowjets die Widerstandskraft der Deutschen nicht brechen können. Stalingrad war der hohe Beweis, daß der deutsche Soldat standhält und mit seinem Blut seinen heroischen Einsatz krönt. Wenn die Geschichte dieses Winterfeldzuges geschrieben wird, dann wird immer wieder aus ihr hervorleuchten, daß trotz aller zeitweisen Rückschläge der deutsche Soldat und die deutsche Führung Siegeswillen und Siegesglauben nie verloren. Die planmäßigen Räumungen sind keine Erfolge der Sowjets, sie bekunden im Gegenteil Deutschlands Willen, die Führung des Krieges im Osten nicht aus der Hand zu geben.

*

Der neue jüdisch-plutokratische Plan, eine Weltpolizei zur Niederhaltung der Völker zu schaffen, der das Geständnis des USA-Marineministers Knox umrahmt, wonach Amerika schon 226 Stützpunkte auf der Welt in Angriff genommen hat, findet in der USA-Presse lebhaftes Interesse und starke Zustimmung. „Amerika steht vor einem neuen Zeitalter", schreibt überschwenglich „Newyork Herald" und „Washington Times" meint, in dieser Frage sei Amerika einig, allerdings müsse erst der Krieg gewonnen werden.

Eine Rücksichtnahme auf England kennt man in Amerika anscheinend nicht, denn, wie „World Telegram" hervorhebt, befinden sich 100 dieser Stützpunkte auf bisher englischem Gebiet. Die Resonanz in der Londoner Presse ist daher auch die eines starken Erschreckens. Schon der Londoner „Observer" schrieb am Sonntag, es könnte sich doch nur um eine Zwischenvereinbarung bis zum Sieg handeln, und die Londoner „Times" schrieb am Tage nach der Veröffentlichung: „Dem Sinn nach muß man annehmen, daß das englische Kabinett vorübergehender Besetzung zugestimmt hat, um den totalen Sieg über die Gegner zu erreichen". Aus den „Times"-Worten spricht deutlich die Befürchtung vor dem Weltbeherrschungsanspruch der amerikanischen Flotte in allen Erdteilen und an allen Küsten. Die USA-Geister, die Churchill, der Totengräber des britischen Empires, rief, wird er nie wieder los!

Auch überall wo zwischen Großbritannien und USA ein Kampf um Einfluß und Beherrschung anderer Länder ausgefochten wird, zieht Britannien immer den kürzeren. Jetzt haben nach einer Meldung des Madrider „ABC" die USA am 1. März 15 Konsulate in Aegypten und im Sudan eröffnet. Die Zahl der englischen Konsulate in diesen Gebieten beträgt nur acht.

Frau Roosevelts Botschaft an Sowjetfrauen. Frau Roosevelt richtete an die Frauen der Sowjetunion eine Botschaft, worin sie ihnen ihr „Lob für ihren Anteil am Kriege" ausspricht.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung, Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4/6. Zur Zeit Preisliste Nr. 14 gültig

Wunsch und Wirklichkeit im Pazifik-Krieg

In Washington redet man von „Kapitulation Japans", während Australien vor Japans Angriff zittert!

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Stockholm, 9. März.

Sumner Welles hielt es auf der gestrigen Pressekonferenz wieder einmal für notwendig, zu erklären, daß die amerikanische Regierung eine bedingungslose Unterwerfung und vollständige Abrüstung Japans fordere, obwohl dieser Wunschtraum bereits früher von noch höherer Stelle in Washington vorgetragen worden war.

Es trifft sich, daß am gleichen Tage, wo Sumner Welles von der bedingungslosen Kapitulation und Unterwerfung Japans wie von einer bevorstehenden Tatsache sprach, ein Sonderkorrespondent von Reuter „auf einer vorgeschobenen Basis auf Neu-Guinea" ein äußerst alarmierendes Telegramm absandte. Das Alarmierende besteht darin, daß der Inhalt geeignet ist, alle bisherigen in Großbritannien und in den USA durch eine beflissene Agitation gezüchteten Vorstellungen von der Kriegslage im südwestlichen Pazifik umzuwerfen. Als vor nunmehr einer Woche General Mac Arthur einen japanischen Konvoi zerstört haben wollte, hatte die anglo-amerikanische Agitation der Weltöffentlichkeit einzureden versucht, daß damit die entscheidende Wendung zugunsten Australiens eingetreten sei. Der Reuter-Korrespondent stellt nun ausdrücklich fest, daß die Initiative nach wie vor in japanischen Händen liegt, daß die Bedrohung Neu-Guineas und Australiens „bei weitem nicht" beseitigt sei. Die Japaner hätten seit langem starke Streitkräfte an strategischen Stellungen im südwestlichen Pazifik gesammelt und die japanischen Konzentrationen wären in letzter Zeit verstärkt worden. Aufklärungsflugzeuge hätten photographisch festgestellt, daß 60 Schiffe im Hafen von Rabaul lägen. Man wisse, daß andere Anhäufungen von japanischen Fahrzeugen in Buin und Faisi anzutreffen seien. Die japanischen Luftstreitkräfte seien in den letzten beiden Monaten schnell verstärkt worden und überträfen jetzt zahlenmäßig die Luftstreitkräfte der Alliierten „beträchtlich".

Die Japaner hätten Tag und Nacht an der Anlage einer ganzen Kette von Flugzeugbasen in dem ganzen Gebiet gearbeitet und ihre Gesamtzahl sei jetzt „unerhört groß".

Das, was der Korrespondent über die erreichte japanische Ueberlegenheit zur Luft berichtet, bedeutet eine besonders schmerzliche Enttäuschung für die Amerikaner und Briten, die bisher geglaubt hatten, in dieser Beziehung ein Monopol zu besitzen. Der Korrespondent bezieht sich dann auf die Ansicht „maßgeblicher Persönlichkeiten", wonach die Japaner in den Abschnitten des Stillen Ozeans bedeutend größere Vorbereitungen getroffen hätten, als dies für ein reines Verteidigungssystem notwendig sei. In autoritativen Kreisen glaube man, daß Mac Arthur die schwerste Aufgabe aller alliierten Oberbefehlshaber erhalten habe, da er Australien und die umliegenden Inseln mit einem Minimum an Kräften halten müsse. Es sei offenbar, daß er keine ausreichenden Streitkräfte für irgendeine große Offensive habe — eine Bemerkung, mit der der Korrespondent eine weitere Illusion zerstört.

Der Schrei nach Tonnage

Ein Beispiel: Die Frachtsätze dreimal höher als der Warenpreis!

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Madrid, 9. März.

Vor wenigen Wochen ist für argentinisches Getreide, das nach der Schweiz ausgeführt werden sollte, ein Frachtpreis bezahlt worden, der fünfmal über dem Preis der bezahlten Ware selbst lag. Dieser Zustand, der die Knappheit an Schiffsraum schlagartig beleuchtet, hat sich seitdem keineswegs gebessert, läßt sich vielmehr kurz dahin charakterisieren: Es sind neue Erhöhungen der Frachtsätze vorgenommen worden, ohne daß darum eine Besserung auf dem Schiffsmarkt eingetreten ist.

Das gilt aber nicht allein vom freien Schiffsmarkt. Weil die Zahl der für Transportzwecke zur Verfügung stehenden Schiffe sich verringert, weil außerdem die Gefahr für die Schiffahrt zugenommen hat, hat das englische Ministerium für Kriegstransporte die Requirierungsentschädigung für moderne Ueberseedampfer um 20 v. H. zu erhöhen beschlossen. Die gleiche Erhöhung soll auf jede Art von Frachtschiffen ausgedehnt werden. Die Fracht für Kohle von England nach Portugal ist von 40 Shilling pro Tonne auf 94 Shilling gestiegen. Der Bananenexport von den Antillen nach den Vereinigten Staaten ist eingestellt worden, weil auch die Spezialschiffe für Frischobst und Frischgemüse für militärische Transporte benutzt werden müssen. Die zuständigen Stellen Nordamerikas haben den Frachtpreis für Kohle von Hampton Road nach Paramaribo in Holländisch-Guinea auf 4,20 Dollar pro Tonne festgelegt, doch kommen dazu noch 300 v. H. Kriegszuschlag, so daß auf einer verhältnismäßig kurzen Strecke fast 17 Dollar pro Tonne bezahlt werden müssen.

Der Schrei nach Tonnage ist auf dem gesamten nordamerikanischen Sektor in den letzten Wochen stark angeschwollen, weil es sich darum handelt, zahlreiche, seit vielen Monaten in südamerikanischen Häfen lagernde Erze nach den Staaten zu schaffen. In Argentinien sind alle Bemühungen um neutralen Schiffsraum trotz großzügigster Zahlungsangebote erfolglos geblieben, so daß nur zu gut verständlich ist, daß aus den argentinischen Häfen wahre SOS-Rufe nach Spanien um Entsendung von Frachtern zum Abtransport von Weizen gerichtet werden.

Kommst du bald wieder?

ROMAN VON H. G. KÜSTER

26

Kriminalinspektor Casas hatte in Santos bei seinen Ermittlungen besseren Erfolg als der Rechtsanwalt in Regencia. Zu den Personalien der Familie Baqual stellte er eine Reihe von Einzelheiten fest. Der Vater in war Santos geboren. Die Mutter Katharina, geborene Spanti, stammte aus einem kleinen Nest in der Nähe von Taquary im Staate Rio Grande do Sul. Die beiden Geschwister des Vaters, ein Bruder und eine Schwester, starben verhältnismäßig jung und waren bei ihrem Tode unverheiratet. Dafür besaß jedoch Katharina Spanti mehrere Geschwister, Maria, Afonso, Diego und Teresa. Von Afonso war bekannt, daß er vierundzwanzigjährig gestorben war und keine Kinder hinterlassen hatte. Wo die anderen Geschwister lebten und ob sie überhaupt noch lebten, blieb zunächst ungewiß. Es stand lediglich fest, daß Maria, Diego und Teresa seit Jahren nicht mehr in ihrer Heimat weilten und auswärts waren.

Sobald Casas diese Einzelheiten zusammen hatte, erstattete er dem Kollegen in Sao Paulo schriftlichen Bericht. Er bedauerte darin, daß er über die vor mehr denn acht Jahren angetretene Reise des Rodriguez Baqual sowie über den Verbleib von dessen in die Vereinigten Staaten ausgewanderten Schwester noch nichts in Erfahrung gebracht habe. Selbstverständlich bleibe er nach wie vor bemüht, darüber Erkundigungen einzuziehen.

Tabado erhielt diesen Brief an dem Tage, da Damego Nachricht von Martinez bekam. Beide Männer lasen die Namen durch und kamen zu dem Schluß, daß sie damit nicht mehr wußten, als vorher auch. Nur Manuel Damego tat noch einen Schritt. Er ging kurz vor Mittag zu dem Inspektor und legte ihm das Schreiben des Rechtsanwaltes auf den Tisch.

Zuerst las Tabado ziemlich gelangweilt, dann weiteten sich seine Augen. Er nahm das Aktenbündel Fernando Moras zur Hand, schlug den morgens angekommenen Bericht des Kollegen in Santos auf und äußerte seine Ueberraschung zunächst durch einen heftigen Schlag mit der flachen Hand, so daß der Staub aufstieg.

„Endlich, wir haben einen Anfang. Sehen Sie her." Er schob Damego die beiden Papiere hin. „Die Mutter des Afonso Beja hieß mit ihrem Mädchennamen Maria Spanti und stammte wahrscheinlich aus dem Staate Rio Grande do Sul. Und Baquals Mutter hieß Katharina Spanti, geboren in einem Dorf dieses Staates. Also besteht eine verwandtschaftliche Bindung zwischen den beiden."

Damego atmete schwer. Im Augenblick übersah er noch nicht, wie und ob diese Erkenntnis Fernando helfen konnte, aber es war schon eine Erleichterung, daß nicht mehr alles im Dunkel lag.

„Dann sind ja Beja und Baqual Vettern", sagte er mit zitternder Stimme.

„Höchstwahrscheinlich. Das werden wir jetzt bald herausbekommen. Man muß nur erst den Faden in der Hand halten. Das Aufwickeln haben wir gelernt."

Er verabschiedete seinen Besucher und begann eine fieberhafte Tätigkeit. Es galt, die Geburtsdaten der beiden Frauen genau zu ermitteln. Stimmten zum Beispiel die von Martinez in Regencia ermittelten Angaben mit denen des Taufregisters zu Taquary überein, so war kein Zweifel, daß Maria Spanti, die Mutter Bejas, eine Schwester der Mutter Baquals gewesen war. Die Erklärungen der Chumbicha über den Zeitpunkt der Reise zur Beerdigung wichen zwar von den Daten etwas ab, die aus Santos über den Tod der Katharina Baqual geborene Spanti gemeldet worden waren. Das besagte jedoch wenig. Die Chumbicha konnte sich nach zwei Jahren irren.

Bis zum Abend führte Inspektor Tabado sieben Ferngespräche. Dann hatte er die gewünschte Bestätigung. Der Pfarrer in Taquary hatte sich bereit gefunden, sofort in seinen Büchern nachzusehen. Er nannte in dem Rückgespräch der Polizei das Geburtsdatum. Es war das gleiche, das in der Sterbeurkunde der Maria Beja angegeben war.

Martinez war freudig überrascht, als er diese Mitteilung von Tabado bekam und versprach, noch einmal nach Regencia zu fahren und weitere Nachforschungen zu betreiben. Die Polizei in Rio wurde um Beschleunigung ihrer Ermittlungen nach dem Vater Bejas gebeten und Inspektor Casas in Santos nahm die Anregung seines Kollegen, bei den Schiffahrtsgesellschaften Nachforschungen nach Rodriguez Baqual anzustellen, mit geteiltem Vergnügen hin, weil er selbst nicht auf den Gedanken gekommen war.

Nachmittags erregte Manuel bei seiner Tochter einen Freudensturm. Sie sah ihren Glauben, daß sich alles bald aufklären werde, bestätigt und war nur mit Mühe zu bewegen, auch noch die restlichen vier Tage das Bett zu hüten. Am nächsten Vormittag bekam Fernando zum zweiten Male den Besuch seines Schwiegervaters. Er wußte schon von dem Inspektor, was man mittlerweile in Erfahrung gebracht hatte, fand darin aber weniger Grund zum Jubel als Lucia.

„Vorläufig nützt mir das gar nichts", dämpfte er die Freude Manuels. „Daß Beja und Baqual sich sehr ähnlich gesehen haben müssen, war schon durch die Zeugenaussagen bekannt geworden. Ihre Aehnlichkeit hat jetzt nur eine natürliche Erklärung gefunden. Ob aber jemals festgestellt werden kann, daß Beja und Baqual zusammengetroffen sind und daß Beja die Papiere seines Vetters bekommen hat, ist fraglich."

„Du hast recht." Damego ließ den Kopf sinken und war betrübt. „Man darf jetzt nicht locker lassen. Jedenfalls versuchen wir alles, was nur denkbar ist."

Er nahm stillen Abschied und ging nach Hause. Um nichts zu versäumen, schrieb er dem Rechtsanwalt in Rio einen ausführlichen Brief und fragte an, wann er ihn besuchen könne; um sich mit ihm zu besprechen.

Die nächsten Tage verrannen schleppend und in unruhiger Spannung. Der Anwalt in Rio teilte mit, er habe sich schon mit Martinez in Verbindung gesetzt und sei gern bereit, erneut die Verteidigung Herrn Moras zu übernehmen. Dann schrieb Martinez, er wäre nochmals einen ganzen Tag in Regencia gewesen, habe jedoch nichts Neues feststellen können. Jetzt bemühe sich der Polizeichef Carmona weiter.

Drei Tage lang lief Inspektor Casas in Santos von einer Schiffahrtsagentur zur anderen. Er ließ sich die Bücher und Listen vorlegen, die aus der Zeit der Abreise Rodriguez Baquals stammten und fand diesen Namen nirgends verzeichnet. Dann machte er sich selbst auf den Weg nach Rio. Er wußte zwar von Tabado, daß die dortige Polizei schon Nachforschungen anstellte, aber es ließ ihn keine Ruhe, bis er selbst an Ort und Stelle die vergeblichen Versuche in Santos fortsetzen konnte.

Diesmal war ihm das Glück hold. Vormittags um 10 Uhr langte er an, besprach sich eine Stunde mit den Kollegen, suchte anschließend zwei Agenturen auf, aß dann zu Mittag und befand sich schon um drei Uhr in den Geschäftsräumen einer dritten Agentur. Zehn Minuten darauf stieß er auf den Namen Rodriguez Baqual. Der Gesuchte war neun Tage nach seinem Weggang aus Santos mit dem Dampfer „Black Star", der einer nordamerikanischen Gesellschaft gehörte, von Rio abgereist. Sein Schiffsbillet lautete auf Neuyork.

Tabado wurde sofort unterrichtet und funkte nach Neuyork.

Die Antwort hielt er in der Frühe des andern Tages in den Händen. Er schmunzelte beim Anblick des Telegrammformulars und konnte einen leichten Neid über diese schnelle Arbeit der Yankees nicht unterdrücken. Sie teilten mit, daß Herr Rodriguez Baqual fahrplanmäßig mit dem Dampfer „Black Star" in Neuyork eingetroffen sei. Er habe alle Papiere ordnungsgemäß bei sich geführt und sei auch bei der Fremdenpolizei angemeldet worden. Vier Monate lang habe Herr Baqual in Neuyork gelebt. Bei der Abreise habe er in dem Meldezettel des Boardinghouses, das ihn während der ganzen Zeit beherbergt habe, als nächstes Ziel Barcelona angegeben.

Einigermaßen zufrieden mit diesem Fortschritt seiner Arbeit setzte Tabado es bei seinem Vorgesetzten durch, trotz der hohen Kosten auch nach Barcelona eine gefunkte Anfrage zu richten. Er war fest entschlossen, den Verbleib Baquals nach Möglichkeit völlig aufzuklären. Bis jetzt sah es so aus, als ob das gar nicht so schwer sei, wie man anfangs befürchtet hatte.

In den gleichen Stunden, da er das Telegramm nach Spanien niederschrieb, verließ Lucia mit ihrem Kinde die Klinik. Der Vater hatte sie abgeholt und lenkte den Wagen so vorsichtig und langsam durch die Straßen, daß er sich ein paarmal die Flüche eiliger Fahrer anhören mußte, die durch ihn am schnellen Fortkommen behindert wurden.

Zu Hause nahm sich Lucia kaum Zeit, das Kind in seinem Bettchen unterzubringen, Nando zu begrüßen und das Kleid zu wechseln. Dann bestand sie darauf, sofort Fernando aufzusuchen. Damego versuchte, ihr diesen Plan auszureden. Sie sah immer noch angegriffen aus und brauchte sicher Ruhe und keine Erregungen, um sich möglichst schnell zu erholen. Lucia hörte seine Ermahnungen kaum an. Sie empfand eine nicht bezähmende Sehnsucht nach ihrem Mann und brachte es auch fertig, den Vater umzustimmen. Gemeinsam fuhren sie zur Polizeipräfektur. (Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Stadtseite

* Mannheim, 9. März.

Verdunkelung: Beginn 19.20 Uhr, Ende 6.30 Uhr

Beachtet die Verdunkelungsvorschriften genau!

Neue Richtlinien zur Fremdenverkehrslenkung

Ab 1. April gilt die vierte Reichskleiderkarte

Die neuen vom Reichsfremdenverkehrsverband bekanntgegebenen Richtlinien zur Lenkung des Fremdenverkehrs im Kriege bestimmen, daß die dritte Reichskleiderkarte für den Eintrag der Aufenthaltsdauer bis zum 31. März 1943 befristet ist. Der Reichsfremdenverkehrsverband weist darauf hin, daß ab 1. April 1943, dem Beginn eines neuen Urlaubsjahres im Sinne der Fremdenverkehrslenkung, für die Eintragung von Kur- und Erholungsaufenthalten ausschließlich die vierte Reichskleiderkarte gilt; der Eintrag in diese hat auf der Innenseite des Stammabschnittes auf den mit den Nummern 1 und 2 gekennzeichneten Feldern, die für diesen Zweck bestimmt sind, sofort nach der Ankunft zu erfolgen. Wer die Reichskleiderkarte nicht sofort bei der Ankunft vorlegt, darf zum Zweck des Erholungs- und Kuraufenthaltes nicht beherbergt werden.

Aerztliche Zeugnisse gelten nur für die Durchführung einer Heilkur in den anerkannten Heilbädern und heilklimatischen Kurorten; sie sind zwecklos als allgemeiner Ausweis bei reiner Erholungsbedürftigkeit.

Wer gegen die Kriegsartikel der Fremdenverkehrslenkung verstößt, wird bestraft und muß an seinen Wohnsitz zurückkehren. Es ist daher erforderlich, vor Antritt eines notwendigen Erholungs- oder Kuraufenthaltes nicht nur rechtzeitig für ein Unterkommen zu sorgen, sondern sich auch der Zulässigkeit des Aufenthaltes zu vergewissern. In Zweifelsfällen erteilen die Reisebüros und die örtlichen Fremdenverkehrsstellen Auskunft.

Neuregelung des Urlaubs der Beamten

Der Reichsminister des Innern hat im Benehmen mit den übrigen Reichsministern eine weitere Kürzung des Erholungs-Urlaubes der Beamten und Angestellten im öffentlichen Dienst für das Urlaubsjahr 1943 angeordnet. Für das Gebiet des Großdeutschen Reiches wurde danach der Erholungsurlaub wie folgt geregelt: Erholungsurlaub wird nur gewährt, wenn nach Ansicht des Dienstvorgesetzten eine Urlaubsbedürftigkeit vorliegt und die Geschäftslage der kriegswichtigen Arbeiten den Urlaub zuläßt. Der Erholungsurlaub beträgt grundsätzlich höchstens vierzehn Werktage; für Beamte und Angestellte, die vor dem 1. April 1894 geboren sind, grundsätzlich höchstens zwanzig Werktage. Eine Uebertragung von Urlaubsresten aus dem Urlaubsjahr 1942 über den 31. März hinaus findet nicht statt. Ebensowenig erfolgt eine Abgeltung nicht erhaltenen Erholungsurlaubs.

Der Urlaubsbeginn ist während der Zeit vom 1. Mai bis 30. September grundsätzlich auf die Wochentage Dienstag bis Freitag festzusetzen, es sei denn, daß eine Reise nicht beabsichtigt oder sichergestellt ist, daß der Antritt der Reise nicht in der Zeit von Samstag bis Montag erfolgt. Vorschriften, die diesen Bestimmungen entgegenstehen, finden keine Anwendung. Unberührt bleiben aber die Sondervorschriften über Erholungsurlaub für beschädigte Beamte und Angestellte, über Mindesturlaub bei Arbeiten bei besonderer gesundheitlicher Gefährdung und über Urlaub für abgeordnete verheiratete und verheirateten gleichgestellte Beamte und Angestellte bei Reisen zum Besuch der Familie. Auf Beamte und Angestellte der Wehrmacht findet die neue Anordnung keine Anwendung.

** **Schießübungen der Flakartillerie bringt** der Polizeipräsident in einer Bekanntmachung zur Kenntnis.

Brandwache im Werk / Ein Bericht aus dem Ruhrgebiet

Von Erich Grisar

NSK. „Du hast Sonntag nacht Wache", sagte Paul zu mir und legte mir den Wachzettel hin, den ich unterschreiben mußte.

„Ich habe mich schon darauf eingerichtet", sagte ich und gab ihm den Zettel zurück.

„Kannst du Skat spielen?" fragte Paul noch.

„Nein", antwortete ich, „ich nehme mir lieber was zu lesen mit."

„Auch gut", meinte Paul, „aber pack dir ordentlich was ein. Die Nacht ist lang."

Das brauchte Paul mir nicht erst sagen. Denn wenn ein Roman ja wohl auch genug sein mochte für die Nacht, so konnte es doch sein, daß der Roman mir nicht gefiel und ich lieber ein paar kurze Geschichten las oder gar Lust auf ein paar Hymnen von Hölderlin bekam.

Nun war es Sonntag abend. Eben war ich dabei, die mitgenommenen Schätze auszupacken und vor den Augen der Kameraden hinzubreiten, die mich kopfschüttelnd fragten, ob ich die Bücher alle auslesen wolle, da klingelte das Telephon. Schon nahm der Wachhabende den Hörer ab, und da alle, die im Raume saßen, schwiegen, konnte ich die Meldung des Warndienstes hören: „Feindflugzeuge im Anflug."

„Sie werden bald da sein", sagte der Wachhabende und teilte die Anwesenden ein. „Du kannst mit Franz auf das Dach gehen", sagte er zu mir. „Und ihr geht hinüber zur Gießerei", wies er zwei andere an. „Seht nach, ob alles gut abgedeckt ist."

Er war noch nicht fertig, da kletterten wir zwei, die für den Beobachtungsposten auf dem Dach bestimmt waren, die Leitern hoch, die nach oben führten. Schon hat unser Auge sich an die Dunkelheit gewöhnt. Wir sehen die einzelnen Hallen des großen Werkes aus dem Dunst herausragen. Dort ist noch ein schwacher Lichtschimmer zu sehen. Das ist der Kupolofen in der Gießerei. Nun wird er abgedeckt. Dann dunkel liegt nun das Werk und still. Nun aber erfüllt Stöhnen die Luft. Ein gepreßtes Fauchen. Ein Lichtschein, der langsam näherkommt. Auf dem Gleise neben dem Werk keucht ein Zug vorüber. Wir sehen den Feuerschein der Lokomotive, der den ausströmenden Dampf von unten her anstrahlt. Hoffentlich ist der Zug aus dem Bereich des Werkes, ehe der Tommy kommt! Dann klingelt das Telephon, das alle Posten mit dem Wachhabenden verbindet. „Feindflugzeuge über dem Ruhrgebiet!" tönt es aus der Muschel des Hörers in unser Ohr. Im gleichen Augenblick gellen auch schon die Warnsirenen auf. Dumpf und bauend die einen, scharf und gellend andere, fernere. Abgeschwächt folgt das Echo all der Warnrufe, die aus immer größerer Ferne unser Ohr erreichen. Da und dort in den gegenüberliegenden Häusern blinkt für einen Augenblick ein schwaches Licht auf. Dann ist alles wieder in Dunkel gehüllt. Tiefes Schweigen erfüllt die Nacht, in die wir gespannt hineinhorchen. Hören wir schon die Motore summen? Nichts. Nur der Wind heult über die Dächer des Werks. Nimmt da und dort ein paar Dachziegel auf und läßt sie scheppernd wieder niederfallen.

Scharf sind unsere Augen in das Dunkel gerichtet. Da, war das nicht ein Blitz? Zuckte da nicht ein Licht auf? Oder ist es ein Stern? Da dröhnt auch schon der dumpfe Knall eines Abschusses auf. Sekunden später die Detonation einer in der Luft krepierenden Granate. Die Flak ist auf dem Posten. Und nun vermehren sich die Lichtpunkte, die immer noch fern von uns aufblitzen. Die einzelnen Knalle reihen sich aneinander und werden zu einem dumpfen Grollen, das uns aus den vielen Nächten dieses Krieges wohlbekannt ist.

Nun kommen die Abschüsse näher. Schon feuert das Langrohrgeschütz, das dicht beim Werke steht, seinen ersten Schuß nach oben. Dröhnend verläßt die Granate das zitternde Rohr. Die Erde bebt. Mit hellem Blitz, der sich fächerartig verteilt, krepiert die Granate über uns. Lange Sekunden später hören wir die Sprengstücke auf die Dächer prasseln. Wir verkriechen uns unter unser Schutzdach und beobachten nur durch einen schmalen Sehschlitz das Werk. Doch nichts geschieht. Keine Brandbombe fällt, deren Feuer zu löschen wir bereitstehen, keine Sprengbombe kracht hernieder. Schon läßt das Feuer der Flak nach. Dumpfer wird das Grollen, ferner das Leuchten krepierender Granaten. Es waren wohl von der Luftabwehr versprengte Flugzeuge, die uns heimgesucht. Oder aber sie sind nicht dazu gekommen, ihre drohende Last abzuwerfen. Minuten später ist Stille. Schon klingelt wieder das Telephon. „Feindflugzeuge im Abflug" hören wir die Stimme des Wachhabenden die Meldung des Warndienstes wiederholen. Einmal noch zerhacken ein halbes Dutzend Schüsse eines leichten Flakgeschützes die Nacht. „Luftraum frei" heißt das Signal, das so von Posten zu Posten weitergegeben wird.

Nun ruft man uns wieder nach unten. Die Gefahr ist vorüber. Der Rest der Nacht gehört uns. Während ich den dicken Mantel ausziehe, den ich oben getragen habe, sind die Kameraden schon dabei, die Karten für ein Skatspiel auszuteilen. Mit Lust mache ich mich nun über meine Bücher. Doch kaum habe ich einige Seiten gelesen, da ertönt von neuem die Klingel des Telephons. Wieder Alarm? „Leitungsprobe!" ertönt es aus der schwarzen Muschel und nicht lange darauf nach neuem Anruf: „Zeitangabe".

Ich sehe schon, ich komme nicht zum Lesen in dieser Nacht. So lege ich mich denn aufs Ohr. Versuche zu schlafen, während die Luft im Keller dröhnt von den Rufen der Skatspieler. Dann machen auch diese Schluß. Einer nach dem andern legt sich hin und schnarcht. Nur der Wachhabende sitzt noch neben dem Telephon und macht Eintragungen in das Wachtbuch.

So kommt der Morgen. Die Männer der Frühschicht betreten das Werk. Dann heult die Sirene. Arbeitsbeginn. Wir verlassen den Wachraum und gehen an unsere Arbeit. Etwas müde noch und unausgeschlafen, aber im Bewußtsein getaner Pflicht. So wachen wir nachts und schaffen am Tage, um der Front die Waffen zu schmieden, die sie braucht, um die Heimat zu bewahren vor dem Ansturm des Feindes, der uns mehr rauben würde als den Schlaf einer Nacht, wenn wir nicht wachsam sind.

Erfassung für den weiblichen Arbeitsdienst

Vom Frühjahr 1943 ab werden die Geburtsjahrgänge 1925 und 1926 der weiblichen Jugend im Reichsgebiet zur Erfüllung der Reichsarbeitsdienstpflicht herangezogen. Da der Geburtsjahrgang 1925 voraussichtlich nur noch teilweise herangezogen wird, werden nach einem Erlaß des Reichsinnenministers die in Betracht kommenden Dienstpflichtigen dieses Jahrganges ausnahmsweise durch die Reichsarbeitsdienstmeldeämter erfaßt werden. Eine polizeiliche Erfassung erfolgt nicht. Der Geburtsjahrgang 1926 der weiblichen Jugend dagegen wird von den Polizeibehörden erfaßt. Die Erfassung findet in der Zeit vom 15. 3. bis 10. 4. statt.

** **Wir wünschen Glück.** Seinen 83. Geburtstag kann am 10. März Herr Johann Schindel, Stockhornstr. 66, feiern. Herr Johann Gerner, Hallenmeister a. D., Augartenstraße 21, feiert seinen 80. Geburtstag.

** **Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse** und anderen Ehrenzeichen wurde Gefr. Philipp Weigenand, Mannheim-Waldhof, Schienenstraße 27, ausgezeichnet. Gefr. Walter Sohn, O 2, 9, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

** **Verlängerung der Stillgeldbezugszeit** in der Familienwochenhilfe bei der Allg. Ortskrankenkasse Mannheim. Näheres siehe Anzeige in dieser Nummer.

** **Lichtbildervortrag im Planetarium.** Der Lichtbildervortrag am Donnerstag, dem 11. März, behandelt das Thema: Aufgaben und Leistungen der wissenschaftlichen Photographie. Der Vortrag wird am Freitag wiederholt.

Blick auf Ludwigshafen

Wegen gefährlicher Körperverletzung hatte sich ein Arbeiter aus einem Ludwigshafener Chemiebetrieb vor dem Amtsgericht zu verantworten. Er war mit einem Vorarbeiter, der eine notwendige Maßnahme angeordnet hatte, in Streit geraten. Er stieß den Vorarbeiter aus Wut zu Boden und riß dabei ein mit ätzender Säure gefülltes Faß um. Die Säure ergoß sich über den am Boden liegenden Vorarbeiter und verletzte ihn sehr schwer. Das Gericht ahndete die gemeine Tat mit drei Monaten Gefängnis.

Heidelberger Querschnitt

Todesfall. Frau Philippine Bässecker, die Mutter des Ritterkreuzträgers Wachtmeister Arthur Bässecker, der sich bei den Kämpfen in Stalingrad besonders bewährt hat und dort verwundet wurde, ist plötzlich an einem Schlaganfall im Alter von 58 Jahren gestorben. Sie hatte vor kurzem noch die große Freude, an der Ehrungsfeier des ganzen Stadtteils für ihren heimgekehrten Sohn teilnehmen zu können. Von ihren Kindern stehen noch zwei Söhne im Feld, während Arthur Bässecker sich z. Zt. in einem badischen Reservelazarett befindet.

Ein kleines Schadenfeuer beschädigte am Sonntagvormittag auf einem Grundstück in der Quinckestraße einen Schuppen erheblich. Die Feuerwache beseitigte die Gefahr.

Im Kleingärtnerverein Pfaffengrund zeigten am Sonntagnachmittag in einem Farblichtbildervortrag Peter Gräf und Luise Hefft herrliche Aufnahmen aus dem Neckartal. Anschließend sprach Kreisgruppenleiter Diebolder über die Entwicklung des Pfaffengrundes und über die Pflege und Entwicklung der Gärten. Der Pfaffengrund soll und kann die Gartenstadt von Heidelberg sein, darum müsse der Kleingärtnerverein dieses Stadtteils einer der stärksten Vereine werden, weil die Voraussetzungen dazu gegeben seien.

Berufung nach Aachen. Der Dramaturg des städt. Theaters in Heidelberg, Ulrich Klein-Ellersdorf, ist für die beiden Spielzeiten 1943 bis 45 an das Stadttheater Aachen als Dramaturg und Spielleiter verpflichtet worden.

Streiflichter auf Weinheim

Weinheim, 9. März. Zu der Imker-Versammlung der Ortsfachgruppe Weinheim, die mit der Begrüßung und Worten des Dankes für den zahlreichen Besuch durch Rektor Schuhmann (Schriesheim) eröffnet wurde, war als Hauptredner mit dem Thema: „Die Wanderung in den Raps" und „Die Tannentracht" Hauptlehrer Gerlis (Karlsruhe) gewonnen worden. Hierüber bestand bei dem größten Teil der Mitglieder noch ein Glaube an alte Ueberlieferungen, die durch die intensiven Forschungen des Leiters des Instituts für Bienenkunde in Freiburg i. Br., Prof. Dr. Heinig, heute überholt sind. Einwandfrei konnte nachgewiesen werden, daß durch das Auftreten des Lachniden erst der Grund zur Honigabsonderung der Tannen gegeben ist. Anschließend wurde noch über den Bezug von Zuckermehl für die Frühjahrs-Reizfütterung der Bienenvölker, die Lieferung des restlichen Zuckers und über den Bezug von Mittelwänden und des Tabaks eingehend gesprochen. — Sämtliche Jungen und Mädels der Jahrgänge 1932/33 wurden am Samstag zum Dienst im Deutschen Jungvolk und Jungmädelbund der Ortsgruppe Nord und Süd angemeldet. — Die Erfassung des Jahrganges 1926 des BDM fand am Samstag im Parteiheim am Dürreplatz statt.

Sozialversicherungsbeiträge eintragen!

Nach der Zweiten Lohnabzugsverordnung sind in der Invalidenversicherung vom 29. Juni 1942 ab und in der Angestelltenversicherung vom 1. Juli 1942 ab für versicherungspflichtige Gefolgschaftsmitglieder regelmäßig keine Beitragsmarken mehr zu verwenden. **Dafür hat der Arbeitgeber,** da für die spätere Feststellung der Rentenleistungen die Beschäftigungszeiten und die Höhe der bezahlten Beiträge nachgewiesen werden müssen, **eine Bescheinigung auszustellen.** In diese sind nach Beendigung des Beschäftigungsverhältnisses, spätestens aber nach Ablauf des Kalenderjahres einzutragen:

1. die Zeit, in der der Arbeitgeber den Versicherten in diesem Kalenderjahr beschäftigt hat.

2. der gesamte Entgelt, den der Versicherte in dieser Zeit von dem Arbeitgeber erhalten hat.

Alle Arbeitgeber haben daher nach dem 31. Dezember 1942 diese Eintragungen vorzunehmen. Um den vorzeitigen Umtausch der Karten alten Musters zu vermeiden, haben die Bescheinigungen, soweit nicht bereits neue Karten ausgestellt sind, auf besonderen Einlagezetteln zu erfolgen, die bei den Ausgabestellen (Polizeibehörden, Krankenkassen usw.) erhältlich sind. Die alten Karten dürfen vor Ablauf der gesetzlichen Umtauschfrist von drei Jahren erst umgetauscht werden, wenn auf dem Einlagezettel für Eintragungen kein Raum mehr ist. Die jetzt vorzunehmenden Eintragungen haben sich auf die Beschäftigungszeiten und Entgelte vom 29. 6. 1942 ab in der Invalidenversicherung und vom 1. 7. 1942 ab in der Angestelltenversicherung zu beschränken, weil für die Zeiten vorher die Beiträge noch durch Verwendung von Marken entrichtet sind. Die Beschäftigungszeiten sind genau einzutragen. Unterbrechungen der Beschäftigung sind nur einzutragen, wenn kein Entgelt weiter gezahlt wurde (Krankheitszeiten, unbezahlter Urlaub) und wenn sie mindestens eine Kalenderwoche bei Invalidenversicherungspflichtigen, mindestens einen Kalendermonat bei Angestelltenversicherungspflichtigen betragen haben. So ist in die Quittungskarte einer Hausgehilfin, die von Montag, den 23. 11., bis Sonntag, den 6. 12. 1942 erkrankt war, als Beschäftigungszeit einzutragen: 29. 6. bis 22. 11. 1942, 7. 12. bis 31. 12. 1942. Handelt es sich im gleichen Falle um einen Angestellten, so hat die Bescheinigung zu lauten: 1. 7. bis 31. 12. 1942.

Als Entgelt ist in den Karten die Summe aller in der eingetragenen Beschäftigungszeit gewährten Bar- und Sachbezüge aufzuführen, die als Gegenleistung für die geleistete Arbeit gegeben wurden und beitragspflichtiger Entgelt im Sinne der Sozialversicherung sind. Zum Entgelt gehören beispielsweise auch die Familienzuschläge, Gewinnanteile, Weihnachtszuwendungen, die Ausfallvergütungen nach der Verordnung vom 16. 12. 1942 (RGBl. I S. 702), der Wert für freie Station, Wohnung oder Kost sowie Ueberstundenvergütungen, diese jedoch ohne die sogenannten Mehrarbeitszuschläge, die nicht Entgelt sind. Für die Sachbezüge ist der amtlich festgesetzte Wert einzusetzen. Eiserne Sparbeträge sind vom Entgelt nicht abzusetzen, obwohl sie kein beitragspflichtiger Entgelt sind. Für eine Hausgehilfin mit einem Barlohn von 48.— Mk und mit freier Station im amtlich festgesetzten Wert von 42.— Mk. monatlich, die von ihrem Monatslohn 13.— Mk. eisern spart, ist der Eintragung der volle Entgelt von 90.— Mk. monatlich zugrunde zu legen, also für die Zeit vom 29. 6. bis 31. 12. 1942 ein Arbeitsverdienst von 540 Mk. einzutragen.

** **Fünfhunderter gezogen.** Ein Flaksoldat zog gestern aus dem Kasten der grauen Glücksmänner ein 500-Mark-Los; ebenfalls von einem Wehrmachtsangehörigen wurde ein Los über 50 Mark und von einer Frau aus Neckarau ein Los über 100 Mark gezogen.

Aus der Mappe des Arbeitsrichters

Leistungen unbefriedigend . . .

Die Verwaltungsangestellte wurde mit halbjährlicher Kündigungsfrist entlassen, weil ihre Leistungen unbefriedigend waren. Die Klägerin war nicht dieser Meinung. Sie brachte zu ihrer Entlastung vor, daß sie krank sei, daß sie früher Anerkennung für ihre Arbeit bekommen hätte und daß die Kündigung eine unbillige Härte darstelle mit Rücksicht auf ihre lange Dienstzeit von 14 Jahren, während der sie zum Teil niedrig bezahlt wurde. Das Arbeitsamt hatte der Kündigung zugestimmt. Das Arbeitsgericht wies die Klage ab und berief sich auf die dienstlichen Aeußerungen früherer Vorgesetzter. Die Gegenüberstellung mit diesen, die die Klägerin verlangt hatte, wurde abgewiesen, da sie nicht aus Gründen, die in ihrer Person liegen, gekündigt wurde, sondern lediglich wegen unbefriedigender Leistung. Darüber aber hätten sich die Zeugen so unzweideutig ausgesprochen, daß von einer Gegenüberstellung kein anderes Ergebnis zu erwarten sei. Die Kündigung enthalte unter den angeführten Umständen keine Unbilligkeit, so daß die Voraussetzungen für eine Kündigungswiderrufsklage nicht gegeben seien.

Nach dem Krieg . . .

. . . wollte der frühere Verkaufsangestellte gegen den Geschäftsinhaber vorgehen, um Regreßansprüche wegen nicht erhaltener Ware zu erheben. Zu diesem Zweck hatte er Papiere an sich genommen, die eigentlich Geschäftseigentum darstellten, auf deren Herausgabe der Geschäftsinhaber klagte. Für die Ware, die der Angestellte, der das Detailgeschäft führte, erhalten hatte, schuldete er einen Betrag von über 228 Mark, den er auch zu zahlen anerkannte. Es war nur merkwürdig, daß er jetzt die Ware bezahlen, dagegen später — nach dem Krieg, da der Inhaber bei der Wehrmacht ist — gegen den letzteren vorgehen wollte, um nachzuweisen, daß er nicht soviel Ware bekommen hatte, wie ihm berechnet wurde. Das Ganze war eine sonderbare Situation. Auf dem Gerichtstisch lag der Ordner, in dem sich die Papiere befanden, die dem Beklagten (Angestellten) so teuer waren, daß er sie dem Gericht zu treuen Händen übergeben wollte, um „später" sie als Entlastungsmaterial für sich und gegen den Kläger (Geschäftsbesitzer) zu verwerten. Darauf konnte begreiflicherweise niemand eingehen, und der Angestellte sah dies nach einer Weile auch ein. Er folgte dem Vorschlag des Vorsitzenden, Ordner und eigene Dokumente an sich zu nehmen und den Geschäftsinhaber das Seinige herausnehmen zu lassen. Damit war dieser ungewöhnliche Klagefall erledigt.

Gratifikation bei Krankheit?

Für das Jahr 1942 erhielt der technische Angestellte 41 Mark weniger Gratifikation als im Jahre 1941. Dies hielt er nicht für richtig und erhob Klage beim Arbeitsgericht. Die Firma erklärte, daß die Gratifikationshöhe von 1942 genau den Richtlinien entsprächen, die für die Auszahlung gelten und die lauten: „Angestellte, die länger als ein Vierteljahr krank waren, erhalten nur soviele Zwölftel, als sie volle Monate im Betrieb gearbeitet haben." Die entsprechende Anwendung dieser Richtlinien für den Kläger ergebe für 1942 ein Weniger von 41 Mark. Auch das Arbeitsgericht entschied in diesem Sinne und wies die Klage ab. Die Zuwendung der Jahresgratifikation — so wird im Urteil ausgeführt — durch den Beklagten sei zwar eine freiwillige, gleichwohl wäre diese aber nicht berechtigt, bei der Verteilung der Gratifikation gegen die Grundsätze der Gleichbehandlung der Gefolgschaftsmitglieder zu verstoßen. Wenn aber die Beklagte, wie dies hier der Fall ist, Richtlinien für die Verteilung aufgestellt habe, die ihr eine Handhabe bieten, bestimmte Gefolgschaftsmitglieder von der Zahlung auszuschließen, so könne dies vom rechtlichen Gesichtspunkt aus nicht beanstandet werden. Die Klage habe daher aus rechtlichen Gründen keinen Erfolg haben können. —ß—

Kunstbrief aus Karlsruhe

Karlsruhe, im März.

Einige Stuttgarter Künstlerinnen, Mitglieder der „Gedok", Ortsgruppe Stuttgart, stellen seit Anfang dieses Monats ihre Arbeiten im Badischen Kunstverein Karlsruhe aus. Als gute Porträtistin lernen wir C. v. Bolberth, die Tochter Hohenkrogs, kennen. Bildnisse in Oel (Selbstbildnis, SA-Mann), in Aquarell (Sabine) und als Zeichnung (Kunstmaler v. B.) sowie einige Stilleben beweisen die gereifte Künstlerin. M. Schwab-Haase ist mit mehr impressionistischen Landschaften vertreten (Reichsgartenschau). L. Kerzinger-Werth zeigt einen Frühling in Schwaben. Aquarelle bringen F. B. Jäckel (Positano, S. Valentino), Fr. Sarvan (Rückenakt) und H. Mühle. Noch besser gefallen uns Plastiken von Kerzinger-Werth (Kopf, Akt), Sarvan (Frauenmaske) und besonders gut Tierstatuetten in Ton von L. Reutlen-Schneider. Auch ein Mädchenkopf (Ton) von L. Riehner muß erwähnt werden.

Drei Wände des großen Saales sind gefüllt mit 25 Landschaften in Oel des Pforzheimers Otto Haas, der 1942 auch in München ausgestellt hatte. Seine Spätsommer- und Herbststimmungen aus Pforzheim, Altburg, vom Bodensee usw. erfreuen durch ihre gesunde Natürlichkeit und die Liebe zur malerischen Natur, die aus ihnen spricht. (Sonniger Herbstmorgen, trüber Sommertag, alter Burghof, sonniger Wiesengrund, Waldesbaum, Herbstgold, Dorfstraße, Spätsommertag, Hof bei Hinterzarten u. a.) Im selben Saale hängen vier monumental gesehene, in Farbe und Aufbau klar und großzügig gemalte Landschaften von dem Karlsruher Architekten Oberbaurat Prof. Dr. H. Billing. Er verleugnet nicht den Baumeister, lebt aber doch ganz in den malerischen Werten (bewegtes Meer, Palma gran Canaria, Küste bei Havanna, Küste am atlantischen Ozean.) Von Friedl Kratz aus Karlsruhe sehen wir romantische Stimmungen (Abschied vom Tag, der Schäfer) in Oel und landschaftliche Pastelle in gut gekonnter Technik. Hohen künstlerischen Genuß gewähren 21 farbige Handkupfer- und Lichtdrucke des Kunstverlags Braun u. Co. in Mülhausen i. E. mit vortrefflichen Reproduktionen nach Dürer, Michelangelo, Holbein, Leonardo, Hals u. a.

Dr. H. K. Kiefer.

Isolde Riehl singt Schubert

Ein Konzertabend in der Gedok

Professor Isolde Riehl-Wien, eine Altistin von hohen künstlerischen Graden, sang in einer Gedok-Veranstaltung Schubertlieder. Sie überraschte und entzückte zugleich durch ihre blendende Stimme, einen in allen Lagen prachtvoll durchgebildeten und kunstgerecht behandelten Alt von sammetweichem Klang. Eine geradezu verblüffende voix mixte bezauberte die Hörer ebenso wie der kraftvoll satte Forte-Ton. Vorbildliche Textbehandlung und eine geradezu ideale Auslegung des gedanklichen Liedinhaltes sind weitere Vorzüge der warm und beseelt singenden Künstlerin. Groß gestaltet und tief empfunden erschien im Vortrag „Dem Unendlichen", ein phänomenaler Registerausgleich überraschte in „Sehnsucht", kraftvoll frisch erklang „Der Schiffer", in leuchtender Tonmalerei gestaltete die Künstlerin „Waldesnacht" und ein wahres Kabinettstück an Vortragskultur, Entfaltung blühender Tonschönheit und musikalischer Deutung erlebte man in der Wiedergabe der „Meeresstille". Am Flügel wirkte mit hervorragender Anpassung und Einfühlsamkeit Otto Stiltenburger. Im ganzen: ein besonders schöner Abend, der den Besuchern lange in Erinnerung bleiben wird. Es gab begeisterten Beifall, viel Blumen und Dreingaben.

Maria Dillinger.

(S) **Spielplanänderung im Nationaltheater.** Wegen Erkrankung im Personal wird heute, Dienstag, an Stelle von „Don Juan und Faust" die Komödie „Corona" von Eugen Ling gegeben. Anfang 18 Uhr.

Theater, Musik und Kunst in Kürze

Am 26. März 1943 wird im „Alten Schloß" zu Straßburg die Oberrheinische Kunstausstellung eröffnet werden. Alle bildenden Künstler im Gau Baden-Elsaß, die Mitglieder der Reichskammer der bildenden Kunst sind, wurden aufgefordert, ein bis zwei Arbeiten einzusenden.

*

Erika Hirsch, die ihre stimmliche und darstellerische Ausbildung an der Mannheimer Opernschule bei Kammersänger Richard Schubert erhalten hat, wurde als Soubrette für Oper und Operette an das Stadttheater Allenstein verpflichtet. — Der Bassist Georg Wanger hat einen Vertrag an das Stadttheater Heidelberg abgeschlossen.

*

Auf Grund des großen Erfolges, den die „Carmina Burana" von Carl Orff in der Mailänder Scala hatte, wird diese Oper nunmehr in den ständigen Spielplan der Scala aufgenommen.

„Salz im Meer". Von Margo Müller, Bilder von Else Wenz-Vietor. 11.8°, 72 Seiten, 2,50 RM. Verlag Josef Müller, München 13.

Es ist ein ganz kleines bescheidenes Büchlein. Aber ein frohes und frohmachendes Büchlein. Wir wüßten nicht, was wir zu diesen reizenden, mit solcher Liebe und Innigkeit gezeichneten Bildern aus dem Tier- und Pflanzenleben der heimatlichen Moorwelt, besseres sagen könnten!

A. Windauer.

„Die Westmark" setzt sich in ihrem neuesten Heft nochmals mit dem Problem Frankreich auseinander. Ein Aufsatz von Helmut Bräkl legt den verhängnisvollen Weg Frankreichs nach Versailles dar. Die Auswanderung aus dem Westen des Reiches im 18. Jahrhundert nach der Südostgrenze behandelt Bruno Kremling und Horst Meyer-Hassel erzählt von dem Einsatz Georg Bethauers als Kriegsmaler an der Winterfront. Das mit zahlreichen Bildern und vielen kleinen Beiträgen ausgestattete Heft bringt u. a. noch von Lina Staab eine Dichtung „Heinrich und Ottegebe", nach dem Epos „Der arme Heinrich" von Hartmann von Aue.

Der Rundfunk am Mittwoch:

Reichsprogramm: 12.45—14.00 Uhr: Schloßkonzert aus Hannover; 15.00—15.30 Uhr: Lied- und Orchestermusik; 15.30—16.00 Uhr: Kleine Stücke großer Meister; 16.00—17.00 Uhr: Heitere Klänge; 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.00 bis 19.15 Uhr: Vizeadmiral Lützow: „Seekrieg und Seemacht"; 19.20—19.35: Frontberichte; 19.45 bis 20.00 Uhr: Politischer Vortrag; 20.15—21.00 Uhr: „Laßt Blumen sprechen!" (Unterhaltungsmusik); 21.00—22.00 Uhr: Die lustige Stunde. — **Deutschlandsender:** 11.30—12.00 Uhr: Ueber Land und Meer; 17.15—18.30 Uhr: „Deutsche und nordische Orchestermusik, alte Bläsermusik; 20.15—21.00 Uhr: Jean-Sibelius-Zyklus, 3. Sendung (Leitung: Hegmann); 21.00—22.00 Uhr: Auslese schöner Schallplatten.

Kohlenklau von seinem Freund Winter verraten!

Kohlenklau hat aufs falsche Pferd gesetzt! Er hatte gehofft, unter einer Decke mit seinem Freund Winter häßliche Geschäfte machen zu können. Irrtum! Von wegen dauernd 20° unter Null und so — das hat uns diesmal der Winter erspart. Wir aber sparen uns für den nächsten Winter einen schönen Batzen Kohle und Holz. Denn Du und ich und wir alle sind ja nicht so dumm, daß wir uns durch das warme Wetter verleiten lassen, auch nur eine Kohle unnötig zu verbrauchen. Jede Kohle, die wir heute sparen, kommt uns im nächsten Jahr zugute. Darum heißt es jetzt erst recht: Achtung auf Kohlenklau!

Der Winter ließ ihn arg im Stich.
Paß trotzdem auf. Sonst rächt er sich.

MARCHIVUM

Sport-Nachrichten

93. Hauptversammlung des Tv. Mannheim 1846

Es ist für die Zukunft belanglos, ob ein Verein mit mehr oder weniger Veranstaltungen vor der Oeffentlichkeit zu glänzen sucht, aber es ist nicht belanglos, ob er die als kriegswichtig erkannte Leibesertüchtigung mit allen Mitteln vorangetrieben hat. Für letzteren Gesichtspunkt lieferte die diesjährige Hauptversammlung des größten badischen Turnvereins, des TV Mannheim 1846 den Nachweis. Zahlreich waren besonders die Alten dem Ruf gefolgt und haben durch ihr Verhalten vorhandene Lücken ausgefüllt. Begrüßung durch den derzeitigen stellvertretenden Vereinsführer F. Schweizer und Gesang des Liedes „Auf hebt unsere Fahnen", leiteten über zu einer würdigen Gedenkfeier für die Toten, unter denen sich auch der Senior des Vereins H. Hellbach und der verdienstvolle Vereinsführer K. Groß befinden, denen der Verein eine zweite Heimat war.

Der von Schweizer erstattete Geschäftsbericht ließ die Geschehnisse des Jahres 1942 noch einmal lebendig werden. Der Mitgliederstand stieg von 2838 auf 3450, also um die stattliche Zahl von 612. Mit herzlichen Dankesworten an alle, die Hand anlegten, um diese Ergebnisse zu erzielen, schloß Schweizer seinen mit Beifall aufgenommenen Bericht.

Oberturnwart Edelmann hielt den lebendigen, auch von vielen äußeren Erfolgen gekrönten Turn- und Sportbericht [illegible] und dankte der Vorturnerschaft und den Abteilungsleitern als deren Träger. Der Kassenwart Gehrau erstattete den umfangreichen Kassenbericht. Von den Rechnungsprüfern wurde die Kassenführung als musterhaft bezeichnet, sodaß Entlastung erteilt werden konnte.

Durch den Tod seines Vereinsführers K. Groß ist der Verein z. Zt. verwaist. In anerkennenswerter Weise sprang F. Schweizer in die Bresche und wird in Gemeinschaft mit dem Führerstab die Geschäfte auch weiterhin führen.

Eine hohe Wertschätzung ward den Leibesübungen durch den Führer zuteil. Er stiftete Auszeichnungen für **Verdienste für die Volkspflege**. K. Groß und L. Storz wurden mit der Medaille, K. Greiß, F. Schweizer und K. Joß mit dem Ehrenkreuz ausgezeichnet.

Mit dem Ehrenbrief des Gaues wurden ausgezeichnet: A. Bleich, K. Mitschel, H. Koß, K. Stadi und W. Wenzel.

Die Schar der **Getreuen des TV 1846** ist wiederum gewachsen. Es wurden ausgezeichnet für 60jährige Mitgliedschaft: A. Juk; für 50jährige Mitgliedschaft: A. Fucke, E. Schilling und H. Schmitt; für 40jährige Mitgliedschaft: W. Urban und A. Zeumer; für 25jährige Mitgliedschaft: H. Kubel, W. Kübler, J. Maier, H. Metz, O. Müller und W. Silberzahn; für 25jährige Mitgliedschaft die Turnerinnen E. Braun und E. Scheuter.

Der Film „Heitere Stunden im Reichssportfeld", Darbietungen der Musikriege und der Sängerriege beschloßen die harmonisch verlaufene Versammlung.

Gauverbandsmeisterschaften 1943 der Sportkegler

Am 7. März fanden in der Kegelsporthalle des Vereins Mannheimer Kegler die ersten Kämpfe für die Gaumeisterschaften im Gau Baden statt. Nach Abnahme der Bahnen durch den Gausportwart Rohrmann, bei denen ein absolut einwandfreier, neutraler Zustand festgestellt wurde, begannen die Kämpfe. Es wurden folgende Ergebnisse erzielt:

Asphalt-Bahnen: 1. Bohn, Mannheim, 785 Holz; 2. Bollmer, Freiburg, 743 Holz; 3. Käfer, Karlsruhe, 720 Holz; 4. Eberle, Weinheim, 720 Holz; 5. Blatt, Mannheim, 703 Holz; 6. Kuhmaul, Karlsruhe, 702 Holz; 7. Kopf, Offenburg, 693 Holz.

Senioren: Gerber, Mannheim, 479 Holz; Höfer, Karlsruhe, 478 Holz; Bockstaller, Freiburg, 477 Holz; Mangold, Weinheim, 469 Holz.

Frauen: 1. Woll, Mannheim, 511 Holz; 2. Kessel, Karlsruhe, 491 Holz; 3. Mainzer, Karlsruhe, 449 Holz.

I-Bahn: 1. Winkler, Mannheim, 1470 P.; 2. Zimmermann, Karlsruhe, 1465 P.; 3. Kaier, Karlsruhe, 1451 P.; 4. Diefenbach, Mannheim, 1407 Punkte.

Senioren: 1. Ziegert, Karlsruhe, 991 P.; 2. Egner, Mannheim, 919 Punkte.

Die Schluß- und Mannschaftskämpfe finden am 21. März 1943 ebenfalls in der Kegelsporthalle in Mannheim statt.

Die Kämpfe wickelten sich in einwandfreier Weise ab, und es war erfreulich, daß der Besuch sehr groß war. — Anschließend an die Kämpfe fand eine Arbeitstagung in der Kegelsporthalle statt, die vom Gauverbandswart einberufen war. Sämtliche anwesenden Fach- und Sportwarte des Gaues Baden, welche hierzu teilnahmen, haben sich in einer ergiebigen Aussprache mit den sportlichen und fachlichen Aufgaben eingehend befaßt.

Die Spiele der 1. Spielklasse

Bezirk Heidelberg

Am Sonntag wurde nur das Spiel **Walldorf — Baiertal 8:1** ausgetragen. **Eppelheim** kam gegen **Handschuhsheim** kampflos zu zwei Punkten, da Handschuhsheim nicht antreten konnte.

Vereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
TuSG Walldorf	19	14	1	4	62:39	29:9
FC Kirchheim	18	10	3	4	51:27	23:13
VfB Sandhausen	17	11	2	4	48:12	24:10
Union Heidelberg	18	8	3	7	54:47	19:17
1. FC 05 Heidelberg	18	8	3	7	49:45	19:17
Concordia Leimen	18	8	2	8	47:51	18:18
SpVgg Wiesloch	19	8	2	9	52:51	18:20
TuSG Neckargemünd	17	6	5	6	47:39	17:17
SpVgg Eppelheim	16	7	3	6	32:44	17:15
FC Baiertal	17	2	3	12	29:55	7:27
FV Handschuhsheim	18	3	1	14	19:86	7:29
Wehrm.-Sp. 104 a. K.	17	9	—	8	40:41	18:16

Walldorf konnte durch diesen Sieg seine Tabellenführung weiter befestigen. Baiertal blieb an vorletzter Stelle.

Boxen in Heidelberg

Die zweite Großveranstaltung im Boxen in der Heidelberger Stadthalle hatte wiederum einen ausgezeichneten Rahmen. Bei der Verteilung der einzelnen Paare mußte man leider das Fehlen des Olympia-Siegers Runge feststellen, der absagen mußte.

Der Jugendkampf brachte eine nette Einleitung der zahlreichen Kämpfe, die über die volle Zeit gingen. Die schönsten Kämpfe lieferten sich der in der Westmark lebende Italiener Marcuola und Stelleisen sowie Herchenbach und Teichmann. Ausgezeichnet hielt sich die Merlenbacher Mannschaft mit dem Gaumeister im Schwergewicht, der in seinem Berufe unter Tage die letzte Nachtschicht kurz vorher abgeleistet hatte. Eine Disqualifikation wurde im Mittelgewicht gegen Kalschmitt verhängt, der ohne Tiefschutz angetreten war.

Die Ergebnisse:

Der Einlagekampf Strittmacher — Baumann blieb ohne Wertung. **Schwergewicht:** Eckert (Mainz) bes. Schmitt (Singen) n. P. **Bantamgewicht:** Koch (Frankfurt) bes. Huckele (Heidelberg) n. P. **Fliegengewicht:** Herländer (Frankfurt) siegt über Barth (Schweinfurt) n. P. — **Leichtgewicht:** Müller (Neustadt a. d. W.) besiegt Schmitt (Singen) n. P. — **Halbschwergewicht:** Schächtele (Freiburg) zeigte gegen Graf (Mannheim) die größere Ringerfahrung und wurde sicherer Punktsieger. — **Halbschwergewicht:** Ührig (Schweinfurt) unterlag Bettendorf (Frankfurt) n. P. — **Bantamgewicht: Marcuola** (Italien) besiegt Stelleisen (Neustadt a. d. W.) n. P. — **Weltergewicht:** Hamm (Frankfurt) — Hoffmann (Heidelberg) trennten sich unentschieden. — **Mittelgewicht:** Kuchenbach (Schweinfurt) wurde Sieger infolge Disqualifikation von Kalschmitt (Heidelberg). — **Schwergewicht:** Greiskowiak (Merlenbach) bes. den Heidelberger Kupich n. P. — **Mittelgewicht:** Giroz (Frankfurt) — Almarth (Schweinfurt) unentschieden. — **Bantamgewicht:** Modlon (Merlenbach) — Reinhardt (Heidelberg) unentschieden. — **Weltergewicht:** Herchenbach (Mannheim) — Teichmann (Berlin). Herchenbach Sieger n. P. — **Weltergewicht:** Schimanski (Merlenbach) bes. Stein (Heidelberg) n. P.

Volksschule der Leibesübungen

Der NSRL ist die Volksschule der Leibesübungen genannt worden. Ein passenderes Wort konnte nicht gefunden werden für die wichtigste Aufgabe, die dem NSRL gestellt ist und die darin besteht, dem Alltagsbetrieb der Leibesübungen, wie er sich in der Alltagsarbeit der Vereine darstellt, immer neue Antriebe zu geben.

Nicht nur dem Eingeweihten ist bekannt, daß die Leibesübungen, wenn sie nicht verlanden oder veröden sollen, dauernd der Auffrischung bedürfen durch das schöpferische Beispiel, das durch die Lehrweise fortschrittlicher Uebungsleiter gegeben wird. Auch die Leibesübungen sind dem ewigen Wandel unterworfen wie das Leben selbst und können nicht stehen bleiben bei veralteten Auffassungen.

In Form von nach Tausenden zählenden Lehrgängen fließen daher alljährlich die fortschrittlichen Erkenntnisse, die von der fachlichen Führerschaft des NSRL in mühevoller, praktischer Arbeit gesammelt wurden, in den Alltagsbetrieb der Vereine hinein. Die Mittler sind die nach Zehntausenden zählenden Uebungsleiter u. Uebungsleiterinnen des NSRL, die ihre nicht hoch genug einzuschätzende Helferarbeit völlig aus freiem Willen leisten. Mit freudiger Hingabe unterziehen sie sich der Mühe der Lehrgänge, die dem Zweck der Erneuerung des praktischen Wissens dienen, sowohl als Lehrende wie als Lernende. So sind im Jahre 1942 allein auf dem Gebiet des Frauensports in 38 Gauen des NSRL 245 Gau- und 617 Kreislehrgänge durchgeführt worden.

Ein leuchtendes Beispiel für den im NSRL herrschenden Idealismus, ohne den die große, bisher geleistete Breitenarbeit im NSRL nicht möglich gewesen wäre, sind die NSRL-Kreisschulen. Diese Schulung, die sich auf ein halbes Jahr erstreckt und in vierzehntäglich stattfindenden Lehrgängen besteht, baut sich auf der völligen Freiwilligkeit aller Beteiligten auf und wird ehrenamtlich geleistet. Sie bezweckt die Heranbildung von Uebungsleiterinnen auf den verschiedenen Sportgebieten wie Gymnastik, Geräteturnen, Leichtathletik, Schwimmen, Spiele usw. Die Lernenden verpflichten sich, ein halbes Jahr lang vierzehntäglich die Lehrgänge zu besuchen, um die Bescheinigung zu erhalten, dann in einem Verein Uebungsleiter zu werden. Oftmals müssen sie lange Wege zu Fuß, zu Rad oder zur Bahn zurücklegen, um pünktlich zur Stelle sein zu können, müssen an den Sonntagen früh aufstehen und kommen abends spät heim. Das beeinträchtigt keineswegs ihre freudige Einsatzwilligkeit, und es liegen zahlreiche Zeugnisse vor, daß selbst in den stark hinzugeführten Kreisen die Gefolgschaftstreue der Frauen nicht gelitten hat. Im ganzen bestanden 1942 im NSRL rund 115 Kreisschulen, an denen etwa 2800 Uebungsleiterinnen geschult wurden. Die größte Anzahl der Kreisschulen wies der NSRL-Gau Südhannover-Braunschweig mit 15 auf.

Es ist geplant, in Friedenszeiten die NSRL-Kreisschulen auch auf die Ausbildung der Uebungsleiter auszudehnen und damit eine umfassende Volksschule der Leibesübungen zur Tat werden zu lassen.

Wirtschafts-Meldungen

Auch ein Beitrag zur Beschleunigung des Wagenumlaufs

Als ein Beitrag zur Beschleunigung des Wagenumlaufs wäre anzusehen, wenn alle Verlader, die vor der Versendung das Verladegut selbst verwiegen, das **Ladungsgewicht im Frachtbrief eintragen** würden. Auf diese Weise nämlich würden eine ganze Reihe von Differenzen vermieden werden, die dadurch entstehen, daß bei Gütern, bei denen es auf ein genaues Gewicht ankommt, das bahnamtlich ermittelte Gewicht nicht in Widerspruch steht zu der Werksverwiegung. Das ist nämlich sehr leicht dadurch möglich, weil im Regelfalle das angeschriebene Tara-Gewicht von dem Gewicht des beladenen Waggons abgezogen wird, während zur genauen Ermittlung des Gewichts auch eine Leerverwiegung des Wagens notwendig wäre. Durch Witterungseinflüsse und sonstige Umstände kann das angeschriebene Taragewicht immerhin erheblich vom genauen Gewicht des leeren Waggons abweichen. Die Einlegung des selbstermittelten Ladegewichts im Frachtbrief ist heute deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil eine Leerverwiegung des Waggons vor Beladung nach der Verfügung vom 30. 3. 1940 nicht vorgenommen werden kann. Erscheint nun dem Empfänger des Wagens die Differenz zwischen dem vom Versender ermittelten Ladungsgewicht und der bahnamtlichen Verwiegung des beladenen Waggons zu groß, so hat er die Möglichkeit, eine Nachverwiegung des leeren Waggons zu beantragen; natürlich darf es sich dabei nicht um Differenzen, die als Bagatelle anzusehen sind, handeln. Die Möglichkeit der Nachverwiegung ergibt sich aus der Eisenbahnverkehrsordnung. So können so also nicht nur Meinungsverschiedenheiten bei dem Empfänger vermieden, sondern auch schnell und reibungslos geklärt werden. Der wichtigste Effekt ist jedoch der, daß durch derartige Differenzen der Wagenumlauf nicht mehr behindert würde.

Amtliche Mitteilungen des Reichstreuhänders

In der Nummer 5 der Amtlichen Mitteilungen des Reichstreuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland sind Anordnungen und Bekanntmachungen enthalten, ferner Gesetze, Verordnungen und Erlasse, unter ihnen z. B. eine Anordnung über die Lohngestaltung für Arbeiten mit der Dachlattungsmaschine (Tarifordnung für die Sägeindustrie) [illegible] tenderstellung), Tarifordnung für die reichsdeutschen Kraftfahrer und Beifahrer der Organisation Todt, Tarifordnungen über Klöppel-, Filet- und Tüllarbeiten in Heimarbeit u. a. m.

Verwendung von Treibriemen aus stillgelegten Betrieben

Auf Grund der Ledertreibriemenverordnung hat der Preiskommissar im Erlaßwege für aufgearbeitete, gebrauchte Ledertreibriemen aus stillgelegten Betrieben den Höchstverkaufspreis bei Abgabe von dem Reparaturbetrieb an den Verbraucher auf 6 RM je Kg. festgelegt. An die stillgelegten Betriebe sind für die von ihnen abgegebenen gebrauchten Ledertreibriemen zu zahlen: für neuwertige 4 RM je Kg., für gering beschädigte 3 RM je Kg., für reparaturbedürftige 1,25 RM je Kg., für nicht mehr reparaturfähige 0,20 bis 0,50 Pfg. je Kg.

* **Brauerei Huttenkreuz AG, Ettlingen.** Infolge der notwendig gewordenen Rationierung blieb 1941/42 (30. 9.) der Bierverkauf hinter dem des Vorjahres zurück. Der Bierertrag ging auf 0,52 (0,576) Mill. RM zurück, dazu brachten sonstige Erträge 0,05 (0,05), ao. Erträge 0,06 (0,032) und Zinsen 0,006 (0,005) Mill. RM, während andererseits der Personalaufwand 0,095 (0,094) Mill. RM beanspruchte. Nach Verrechnung von [illegible] RM freiwilligen Sozialleistungen, 43 173 (53 869) RM Abschreibungen und 319 209 (323 009) RM Steuern (davon 193 609 gegen 177 609 RM Brau- u. sonstige Steuern) sowie nach Rücklagenzuweisungen von 41 000 (29 289) RM und auf 0,07 (0,067) Mill. RM verringerten übrigen Aufwendungen bleibt einschl. 15 650 (16 508) RM Vortrag ein **Reingewinn** von 42 282 (42 658) RM. Der HV am 5. März wurde die Verteilung von wie. 4½ v. H. Dividende auf das 1. B. um 180 000 auf 900 000 RM berichtigte Kapital vorgeschlagen.

* **Maschinenfabrik Hartmann AG, Offenbach a. M.** Die oHV der Maschinenfabrik Hartmann AG Offenbach a. M. stimmte dem Jahresabschluß für 1942 zu und beschloß die Verteilung von wieder 6½ v. H. Dividende auf 1,2 Mill. RM AK. Aufsichtsrat und Vorstand wurde Entlastung erteilt. Das turnusmäßig ausscheidende AR-Mitglied Bankdirektor Günther Lädisch, Frankfurt a. M. wurde wiedergewählt.

* **Kapitalberichtigung bei Wüstenrot.** Die Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg hat beschlossen, das Stammkapital vom 31. 12. 1941 von 0,11 auf 1,10 Millionen RM zu berichtigen. Die benötigten Mittel werden mit 1,089 Mill. RM den Rücklagen, mit 112 199 RM den Rückstellungen entnommen, den Beteiligungen werden 105 709 RM zugeschrieben. Von den dadurch gewonnenen 1,04 Mill. RM dienen 0,99 für die Kapitalveränderung, 0,13 zur Auffüllung der gesetzlichen Rücklagen und 0,108 für die Pauschsteuer.

* **Fusion Siemens & Halske — Braunschweiger AG.** Der Aufsichtsrat der Braunschweiger AG für Industriebeteiligungen, Braunschweig, hat beschlossen, der auf den 29. 3. Mts. einzuberufenden HV die Ausschüttung einer Dividende von wieder 6 v. H. auf das Grundkapital von 11 300 000 RM in Vorschlag zu bringen; außerdem soll der Hauptversammlung vorgeschlagen werden, einen mit der Siemens & Halske AG abgeschlossenen Verschmelzungsvertrag zu genehmigen, wonach das Vermögen der Gesellschaft als Ganzes auf die Siemens & Halske AG übergehen soll gegen Gewährung von ab 1. 10. 1942 dividendenberechtigten nom. 4000 RM Siemens & Halske-Vorzugsaktien mit Stimmrecht für nom. 3000 RM Aktien der Gesellschaft mit Gewinnanteilschein 42/43 ff. Eine Kapitalerhöhung bei der Siemens & Halske AG wird dadurch nicht erforderlich.

* **Das 50. Lebensjahr** vollendet am 9. März Direktor Günther, z. Zt. Geschäftsführer der Quarzlampen-Gesellschaft m. b. H., Hanau. Direktor Günther ist der Schöpfer der technisch-wissenschaftlichen Vortragsreihen für Materialprüfung und Feinmessung, die in den Jahren 1936—39 in Jena abgehalten wurden und in der Fachwelt aller Kulturstaaten lebhaftes Aufsehen erregt haben. Bei den Veranstaltungen, die durchweg von etwa 1200 Gästen besucht waren, darunter Teilnehmer aus 25 bis 30 Nationen, kamen neben bekannten Männern der Praxis folgende Professoren zu Wort: Staatsrat Professor Dr. Elan-Berlin, Berndt-Dresden, Gasperson-Stockholm, Frey-Wyßling-Zürich, Gerlach-München, Hanemann-Berlin, Hauser-Jena, Hiltl-Straßburg, Hellmeyer-Jena, Kienzle-Berlin, Köhler-Jena, Kölzer-Stuttgart, Lundegardh-Upsala, Pomp-Düsseldorf, Peters-Lüttich, Rüst-Zürich, Seith-Münster. Der Krieg hat diese außerordentlich erfolgreiche Arbeit, die wesentlich dazu beigetragen hat, die Führung in der wissenschaftlichen Materialprüfung u. Feinmessung eindeutig an Deutschland zu binden, unterbrochen.

Wasserstandsbeobachtungen:

Rhein-Pegel:	7.	8.	9.
Rheinfelden	2.08	1.98	1.93
Breisach	1.60	1.47	1.49
Kehl	2.19	2.12	2.04
Straßburg	2.05	2.00	1.92
Maxau	3.85	3.71	3.59

Rhein-Pegel:	7.	8.	9.
Mannheim	2.55	2.40	2.37
Kaub	1.61	1.52	1.38
Köln	1.36	1.36	1.37
Neckar-Pegel:			
Mannheim	2.37	2.45	2.44

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die glückl. Geburt eines gesunden Jungen **Georg Hermann** zeigen in dankbarer Freude an: **Herm. Schmitt u. Frau Auguste** geb. Könnig. Mannheim, S 6, 34.

Unsere Tochter **Marianne Elfriede** ist angekommen. **Molly Schlicker** geb. Zechbauer - Dipl.-Ing. **Heinz Schlicker**, Techn. Kriegsverwaltungsrat. Baden-Baden, Eberssteinstraße 30, den 5. März 1943. St3541

Ihre Verlobung geben bekannt: **Elisabeth Hoering** — **Friedrich Pfeuffer** (z. Z. i. Felde). Mannheim, Eichendorffstraße 37, März 1943. St3543

Ihre Verlobung geben bekannt: **Liselotte Brennais**, T 5 Nr. 13 - **Fritz Sebert**, Mannheim-Waldhof, Alte Frankfurter Straße 18.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Karl Ederle** (Uffz., z. Z. i. Felde), **Grete Ederle** geb. Janik. Mannheim, Bibernastraße 18 — St. Pölten, Matthias-Corvinus-Straße Nr. 70. St3580

Statt Karten! Viel Freude haben uns die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung bereitet u. auf diesem Wege sagen wir unseren herzlichsten Dank. **Annelore Richter, Heinz-Rudolf Krug.** Mannheim, Langerötterstraße 43, im März 1943. St3577

In tiefem Schmerz teilen wir Freunden u. Bekannten mit, daß unser lieber Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Rolf Kern-Bock

Gefr. u. Off.-Anw. i. e. Gren.-Regt.

im Alter von 18½ Jahren in einem Feldlazarett im Osten seinen Verwundungen erlegen ist.

Mannheim, den 8. März 1943. Bensemerstraße 18.

In tiefer Trauer: **Erwin Bock** (z. Z. Wehrm.) **und Frau Maria** geb. Wieder (Eltern); **Günther Kern-Bock** (z. Z. Wm.), Bruder; **Fam. Adam Wieder** (Großeltern); **Fam. Otto Fruend** (Shanghai / China); **Fam. Colette Lenhardt** (Dornheim); **Fam. Pius Roll**; **Fam. Otto Maurer**; **Fam. Maria Birkenmeier Wwe.**; **Frau Johanna Göbler Wwe.**; **Hanni Hudert u. Angehörige** (Hallmersheim); **Frl. Hilde Gonbert nebst Eltern.**

Für die vielen Beweise mitfühlender Anteilnahme durch Wort und Schrift sowie die Kranz- und Blumenspenden bei dem schweren Verlust meines lb. Mannes, unseres guten Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen u. Vetters **Walter Herzog**, Feldw. u. Zugf. i. e. Panzer-Regt., sagen wir auf diesem Wege herzl. Dank. Insbesondere danken wir den Vertretern der Wehrmacht für ihr ehrenvolles Geleit, den Vertretern der NSDAP und den Betriebsangehörigen der Firma Feiten sowie Herrn Stadtpfarrer Schäfer für seine trostreichen Worte.

Mhm.-Käfertal (Rollenstraße 24).

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Dina Herzog Wwe.** geb. Dörsam; **Familie Friedrich Herzog**, Mannheim-Käfertal.

Am 5. 2. 1943 ist infolge einer beim Feldzug in Nordafrika erlittenen, schweren Verwundung unser einziges, nach vorbildlichen Kind, unser innigstgeliebter, guter, strebsamer und hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Neffe und Vetter

Gerichtsreferendar

Dr. jur. Walther Mohr

Oberltn. d. R. und Batterieführer einer Panzerdivision. Inh. des EK. 1. u. 2. Kl., des Sturm- und Verw.-Abz. und der Italien. Afrika-Med., Teilnehmer am Westfeldzug

nach treuer Pflichterfüllung in einem deutschen Lazarett im blühenden Alter von 27 Jahren verschieden.

Mhm.-Neuostheim (Dürerstraße 10)

In unsagbarem Leid: **Dr. Ludwig Mohr u. Frau Marie-Luise** geb. Scholl; nebst Verwandten und Anverwandten.

Bestattung am 11. März 1943, 13 Uhr im Hauptfriedhof Mannheim.

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Johanna Reuling

geb. Gaßmann

am Freitag, dem 5. März 1943, im Alter von nahezu 82 Jahren durch einen sanften Tod von ihrem schweren Leiden erlöst wurde. Wir haben sie inzwischen zur letzten Ruhe geleitet. All denen, die unserer lb. Mutter während ihrer Krankheit gedachten u. die uns in Wort und Schrift, durch Kranz- u. Blumenspenden ihre Anteilnahme bekundet haben, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzl. Dank aus.

Mannheim, den 8. März 1943. Qu 4, 20 - Bennersdorfstraße 18.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Georg Reuling; Emilie Weber** geb. Reuling; **Elsa Reuling** geb. Pfl[illegible]; **Philipp Weber u. 4 Enkelkinder**

Allen, die sie kannten, zur Nachricht, daß unsere gute und liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin u. liebe Oma, Frau

Auguste Paul geb. Klingmann

im Alter von 72 Jahren von uns gegangen ist.

Mannheim, den 9. März 1943. Waldhofstraße 162.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Familie Erich Paul.**

Feuerbestattung: Mittwoch, den 10. März 1943, 13.30 Uhr.

Anläßlich des Todes meines lieben Mannes, uns. guten, treuen Vaters, des Herrn **Eduard Kramme**, sind uns viele Beweise herzl. Anteilnahme von allen Seiten zugegangen. Allen denen, die mit uns fühlten, uns. wärmsten Dank. Besond. Dank für d. trostr. Worte d. Herrn Stadtpfr. Walter, der Abordnung der Fa. Daimler-Benz u. den treuen Arbeitskameraden sowie den Hausbewohnern für die Ehrungen und Kranz- und Blumenspenden. Auch den Musik zu ein „Vereinte Gott". Die Freundschaft u. Wertschätzung für unseren lieb. Heimgegangenen ist uns Trost in unserem Leid.

In stiller Trauer: **Frau Emma Kramme Wwe. nebst Kindern: Jakob, Elisabeth, Emma und Gustav.**

Unfaßbar schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein herzensguter, über alles geliebter Mann, mein lieber Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Alfred Meyer

Gefr. in einem Grenad.-Regt. Inh. des EK. 2. Kl. u. d. Inf.-Sturmabz.

im Alter von 30 Jahren im Osten den Heldentod starb. Wer ihn gekannt, weiß was wir verloren.

Mannheim-Neckarau, 8. März 1943. Wörthstraße 3.

In tiefem Leid: **Frau Gertrud Meyer** geb. Schmitt; **Sohn Alfred nebst Eltern u. alle Verwandten.**

Nach Gottes hl. Willen verschied mein lb. Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Großvater

Karl Nenninger

Ausbildungsmeister

im Alter von 63 Jahren, wohlvorbereitet.

Mhm.-Neckarau (Rehenderstr. 6).

Die trauernden Hinterbliebenen: **Sofie Nenninger** geb. Schuhmacher **Wwe.; Hans Härtenstein** (z. Z. Wm.) **und Frau Anna** geb. Nenninger; **Emmerich Kerschbaum** (z. Z. Wm.) **u. Frau Helene** geb. Nenninger; **Gertrud Nenninger; Maria Nenninger; Josef Nenninger** (z. Z. Wm.) **und Frau Berta** geb. Wolf; **Eduard Nenninger** (z. Z. Wm.); **sowie Enkelkinder.**

Beerdigung: Mittwoch, 10. 3. 1943, 14.45 Uhr, Friedhof Neckarau. - 1. Seelenamt: Donnerstag, 11. 3. 43, 9 Uhr, Jakobuskirche Neckarau.

In namenlosem Weh bringen wir die schmerzliche Nachricht, daß nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, mein lieber Sohn, unser Bruder, mein Schwiegersohn, unser Schwager und Onkel, Herr

Philipp Zimmerer

Teilnehmer an den Weltkriegen 1914/18 und 1939

im Alter von 42 Jahren am 7. 3. 43 entschlafen ist. Sein Leben galt nur der Arbeit und seiner Familie.

Mannheim (G 7, 10), 8. März 1943. Nittenau-Bergham, Weisler, Jüterbog, W.-Elberfeld, im Felde.

In tiefem Leid: **Margarete Zimmerer** geb. Teutsch **u. bei 3 Kindern; Maria Zimmerer**, Mutter, **und allen Anverwandten.**

Beerdigung: Mittwoch, 10. März 43, 14 Uhr, Mannheim, Hauptfriedhof.

Auch wir trauern mit der Familie um unseren lieben Mitarbeiter und Prokuristen. Wir verlieren in ihm einen guten, tüchtigen und treuen Arbeitskameraden.

A. Teutsch, Südfrucht- u. Landesprodukten-Import G. m. b. H.

Wir danken von Herzen für alle Liebe und Aufmerksamkeit, die uns beim Hinscheiden uns. lieb. Mutter u. Großmutter, Frau **Theresia Kapfer** geb. Walther, entgegengebracht wurden. Besond. Dank dem Herrn Geistlichen für seine Krankenbesuche, sowie den Schwestern des St. Vincentiushauses für die aufopfernde Pflege und allen, die ihr während ihrer Krankheit Gutes getan haben u. für alle Kranz- u. Blumenspenden.

Mannheim (J 1, 6), 9. März 1943.

In Trauer: **Die Hinterbliebenen.**

Nach einem arbeitsreichen Leben ist heute unser lieber, treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Josef Buschmann

plötzlich und unerwartet im Alter von 67½ Jahren von uns gegangen.

Mannheim (J 7, 33), 8. März 1943.

In tiefer Trauer: **Trudel Buschmann; Anni Schmidt** geb. Buschmann; **Julius Schmidt** (z. Z. Wm.); **Familie Georg Blum; Familie Karl Buschmann.**

Einäscherung: Mittwoch, 10. März, 16 Uhr, Krematorium Mannheim.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen allzeit pflichttreuen Angestellten.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Mannheimer Versicherungsgesellschaft.

Gott der Allmächtige hat meinen lieben Mann, unseren herzensguten Vater, Bruder, Schwager u. Onkel

Karl Kruse, Konditor

nach schwerem Leiden im Alter von 78 Jahren, wohlvorbereitet, zu sich in die Ewigkeit abgerufen.

Mhm. (Rheinaustr. 10), 8. März 1943.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Frau Maria Kruse** geb. Geiser **und Sohn Alfred.**

Beerdigung: Mittwoch, 10. März 43, 13.00 Uhr, Hauptfriedhof Mhm.

Für die herzl. Anteilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters **Sebastian Beedgen** sagen wir herzlichsten Dank.

Mannheim, den 7. März 1943. Luisenring 41/43.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen: **Maria Beedgen** geb. Vigali.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meines lb. Mannes, meines lieben Vaters, Schwiegervaters und Opas, Herrn **Georg Knapp**, sagen wir herzl. Dank. Besonderen Dank für den ehrenden Nachruf u. Kranzniederlegung der Fliegerhorst-Kommandantur, den Schulkameraden, den Hausbewohnern für die Kranzspenden und allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben.

Mannheim (T 4, 16), 9. März 1943.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Frau Sus. Knapp Wwe.**

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung. Betr. Schießübungen der Flakartillerie. Die Flakartillerie wird ab Dienstag, 9. März bis einschl. Samstag, 13. März täglich von 10—12 Uhr und von 14—16 Uhr im Raume Käfertaler Wald - Viernheimer Heide erneut Schießübungen auf Luftziele durchführen. Das gefährdete Gebiet wird durch folgende Punkte begrenzt: 500 m südl. Kirche Waldhof-Gartenstadt (Käfertal) - Lampertheim (ohne Lampertheim) - 1 km ostwärts Bürstadt (ohne Bürstadt) - 1 km ostwärts Biblis (ohne Biblis) - Groß- und Kleinhausen - Heppenheim - Oberlaudenbach - Hemsbach - Viernheim (ohne Viernheim) - Kuhbuckel. Der Raum Kuhbuckel - 3 km nördlich Lampertheim (ohne Lampertheim) - Neuschloß - Jägerhaus - Bannholzgraben - Nordrand Viernheim - Kuhbuckel wird abgesperrt; die Bewohner dieses Gebietes haben sich luftschutzmäßig zu verhalten. Die Bewohner der Orte Großund Kleinhausen, Lorsch, Heppenheim, Laudenbach, Hemsbach und Hüttenfeld haben sich wie bei OLW zu verhalten. Die Durchführung der Schießübungen wird jeweils durch einen rotgelb gestreiften Fesselballon von 2 m Durchmesser angezeigt, der 15 Minuten vor Beginn der Schießübungen auf 600 Meter Höhe gelassen und unmittelbar nach Beendigung derselben wieder eingezogen wird. Mannheim, 8. 3. 1943. Der Polizeipräsident. (3779

Bestellverfahren für Kartoffeln. Die Bestellscheine 48 für Kartoffeln können bis zum 13. März 1943 auch bei einem zum Verkauf von Kartoffeln zugelassenen anderen Kartoffelhändler auf den Märkten zur Bestellung abgegeben werden. Städt. Ernährungsamt. (189

OFFENE STELLEN

Modezeichner und -Zeichnerinnen werden von groß. Werk zur Umschulung auf techn. Zeichnen gesucht. Angebote mit den übl. Unterlagen befördert die Ala, Wien I, Wollzeile 16, unter dem Kennwort „44/2222". 1081

Druckerei-Buchbinder werden eingestellt. Mannh. Großdruckerei, R 1, 4-6. 5613

Männl. oder weibl. Hilfskraft für Führung und Pflege des Behelfslieferwagens u. leichte Lagerarb. gesucht. Führerschein III erforderlich. Angebote unt. Nr. 5415.

Gel. Buchbindereiarbeiterinnen werd. eingestellt, auch zur halbtags- od. tageweisen Beschäftig. Mannh. Großdruckerei, R 1, 4-6.

MIET-GESUCHE

Wir suchen für einen leit. Herrn per sofort sonniges, gut möbl. Wohnschlafzimmer, evtl. 2 Zim., mögl. Zentralheizung, fl. Wasser. Angebote erb. an Zellstoffabrik Waldhof, Sekretariat. 5626

Ält. Herr sucht Zimmer sofort od. später. Angebote unter St 3526.

TAUSCH-ANZEIGEN

Biete sehr gut. Koffergrammophon mit Platten. — Suche sehr gute Damenschaftstiefel Größe 36-37. Angebote unter St 3406.

Gebe sehr gut erh. Damenschuhe Gr. 40 gegen Bügeleisen, 220 V. Angebote unter St 3407.

Gr. Teddybär und Uebergardinen geg. K.-Korbwagen zu tauschen ges. Rheindammstr. 31, I rechts.

D.-Stiefel Gr. 38, gut erh., gegen Knabenschuhe 38-39 zu tausch. D 5, 3, 3 Treppen. St3279

Kinderbettchen mit Matr. geg. wß. ein. Bettstelle m. Matr. zu tausch. Fr. Wacker, Burgstraße 4, II.

3fl. Gaskochplatte mit Backhaube gegen Bücherschrank oder verschließbare Aufsatzregale zu tauschen ges. Angeb. unt. St 3283.

Wringmaschine für Handbetrieb, 37 cm br. Walzen, geg. Schlauch und Mantel für Da.-Fahrrad zu tausch. ges. Ang. unt. Nr. 5617.

FILM-THEATER

Alhambra. 2. Woche! Der überragende Erfolg! - Heute Dienstag letzter Tag! - 11.00, 12.30, 2.45, 5.00 u. 7.15 Uhr. Ein eindrucksvolles Spitzenwerk des ungarischen Filmschaffens: **„Vision am See"** mit Paul Javor, Klari Tolnay, Elisabeth Simor. - In deutscher Sprache. - Ein großes und schönes Erlebnis, das jedes empfindsame Herz zum Mitschlagen bewegen wird. Wochenschau und Kulturfilm. - Jugendliche nicht zugelassen!

Schauburg. - Täglich der lustige Berlin-Film. 1.15, 3.05, 5.00 und 7.20 Uhr: **„Liebeskomödie"**. Ein überaus vergnügliches Spiel um Liebe u. Eifersucht! Mit Magda Schneider, Lizzi Waldmüller, Johannes Riemann, Albert Matterstock, Theo Lingen, Hertha Mayen, Ruth Lommel, Ursula Herking und Rudolf Carl. - Wochenschau u. Kulturfilm. Jgdl. nicht zugel.!

Ufa-Palast. 25 Jahre Ufa! 25 Jahre Leistung u. Erfolg! Marika Rökk als strahlender und tanzender Mittelpunkt in dem Ufa-Film: **„Hab mich lieb"** mit Viktor Staal, Hans Brausewetter, Mady Rahl, Aribert Wäscher u. a. - Spielleitung: Harald Braun. — Neueste Deutsche Wochenschau! Für Jugendliche nicht erlaubt! 2.00, 4.30 und 7.15 Uhr. - Geschlossene Vorstellungen! Bitte Anfangszeiten beachten!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. **„Sommerliebe"**. - Ein reizender Wien-Film mit Winnie Markus, Siegfried Breuer, Lotte Lang. - Neueste Woche. Jgdl. nicht zugel. Täglich 3.35, 5.45 und 7.40 Uhr.

Gloria-Palast Seckenheimer Str. 13. **„Meine Frau Teresa"**. Eine amüsante, moderne Ehegeschichte mit Elfie Mayerhofer, Hans Söhnker, Rolf Weih, Mady Rahl, Harald Paulsen u. a. - Neueste Wochenschau. - Beg.: 2.40, 5.00, 7.20 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen!

PALI - Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11 Uhr vorm. In Wiederaufführung: **„Diskretion Ehrensache"** mit Heli Finkenzeller, Ida Wüst, Fita Benkhoff, Ralph Arthur Roberts, Theo Lingen, Hans Holt, Paul Henckels, Fritz Odemar. - Das Stelldichein der Humoristen, ein Tummelplatz der Komik und des Humors. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. Jugend hat keinen Zutritt. - Beginn 11.00, 1.00, 3.00, 5.00 und 7.20 Uhr.

Lichtspielhaus Müller Mittelstr. 41. **„Ein Windstoß"**. Eine spannende Tragikomödie mit F. Kamp, Margrit Debar, Ursula Herking u. v. a. Neueste Woche. Jugdl. ab 14 J.! Täglich 3.50, 5.50 und 7.25 Uhr.

Regina, Neckarau. Fernruf 482 76. Heute bis einschl. Donnerstag jeweils 5.15 und 7.30 Uhr: Aufmarsch der „urwüchsigen" Münchener und der „urgemütlichen" Berliner Lustspiel-Kanonen in dem temperamentvollen Ufa-Film **„Links der Isar, rechts der Spree"**. - Jugendverbot!

Union-Theater Mhm.-Feudenheim. Heute letzter Tag **„Fronttheater"**, Mittwoch und Donnerstag, je 7.30 Uhr: **„Das andere Ich"**. - Hilde Krahl, Mathias Wiemann, Margarete Haagen, Harald Paulsen u. a. - Wochenschau. - Jugendliche verboten!

Freya, Waldhof. 5.00 u. 7.30 Uhr. Heute bis Donnerstag: **„Der Weg des Herzens"** mit Magda Schneider, Willy Eichberger und Hilde von Stolz. - Jugendverbot!

Saalbau, Waldhof. 5.00 und 7.30. Heute b. Donnerstag: Lil Dagover, Albrecht Schönhals, Peter Petersen in: **„Maja zwischen zwei Ehen"**. - Jugendverbot!

THEATER

Nationaltheater Mannheim. Mittwoch, 10. März, Vorstell. Nr. 208, Miete H 18, 2. Sondermiete H 9: **„Corona"**, Lustspiel von Eugen Linz. Anfang 18.30 Uhr, Ende gegen 21.00 Uhr.

UNTERHALTUNG

Libelle. Vom 1. bis 15. März täglich 19 Uhr, jeden Mittw., Do. u. Sonnt. auch nachm. 15 Uhr, „Exzentrische Delikatessen in einem feinen Programm!" (siehe Anschlagsäulen). Vorverkauf jeweils 7 Tage im voraus (außer sonntags) tägl. 9.30—11.30 Uhr: Libelle-Kasse, O 7, 8. 273

Palmgarten „Brückl", zw. F 3 u. F 4. Ein wirklich reichhaltiges Programm! - Tägl. 19.30 Uhr, Mittwoch, Donnerst. u. Sonntag auch 16.00 Uhr. - Vorverkauf täglich 10-12 u. 14-17 Uhr. Tel. 226 01.

Varieté in der Liedertafel, Mannheim, K 2, 32, Fernspr. 287 93. - Vom 1.—15. März 1943 das Programm der frohen Laune - mit Adi Walz und Paul Leitner in der Lachszene „Das kleine Brautgeschenk". Außerdem das große Weltstadtprogramm. Tägl. 19.30, Mittw., Samst. u. Sonntag auch 15.30 Uhr. Vorverkauf täglich: KdF, Plankenhof, Uhrengeschäft Marx, R 1, 1, von 10-12 u. 15 bis 17 Uhr und an der Abendkasse jeweils eine Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Städt. Planetarium. Donnerstag, 11. März, 19.15 Uhr, mit Wiederholung am Freitag, 12. März: Lichtbildervortrag: Aufgaben und Leistungen der wissenschaftlichen Photographie. — Kartenbestellung mit Ruf 340 51.

VERLOREN

Ehering, l. R. 28. 9. 38, verloren. Abzugeben gegen Belohnung auf dem Fundbüro. St3559

ENTFLOGEN

Grüner Wellensittich entflogen. Abzug. geg. Belohn. F 4, 11, 3. St.

Grüner Wellensittich entflogen. - Abzugeben gegen Belohnung bei Krämer, F 6, 16. St3524

MARCHIVUM